

Friedensaktiv Frauen für eine gerechte Welt

Behelf zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Aktion Familienfasttag 2017



teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

Friedensaktiv – Frauen für eine gerechte Welt

Weltweite soziale Ungerechtigkeit, Ausbeutung von Ressourcen, Umweltzerstörung, wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, ökonomische Ausbeutung und politische Unterdrückung führen zu einer jährlich steigenden Anzahl an Kriegen und bewaffneten Konflikten. Die Austragung gewaltsamer Konflikte findet hauptsächlich auf dem Rücken der Zivilbevölkerung statt. Frauen sind von Kriegsfolgen im Besonderen betroffen und die Bedeutung von Frieden als Überlebensgrundlage ist gerade für Frauen eine zentrale.

Unter dem Motto **Friedensaktiv – Frauen für eine gerechte Welt** wollen wir uns im ersten Jahr unseres Themenschwerpunktes mit den Lebensrealitäten von Frauen in bewaffneten Konflikten und Kriegen, sowie der Rolle von Frauen in Friedensprozessen beschäftigen. Im zweiten Jahr wird der Fokus verstärkt auf der Situation in Postkonflikt-Gesellschaften - die Rolle von Frauen im Aufbau friedlicher Beziehungen, im Wiederaufbau nach sowie in der Aufarbeitung von gewaltsam ausgetragenen Konflikten - liegen.

Frauen und Mädchen sind aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihres Geschlechts besonders von gewaltsam ausgetragenen Konflikten betroffen. Sie erleiden häufig sexualisierte und häusliche Gewalt, werden gezwungen ihre Heimat zu verlassen und sie werden beim Zugang zu Dienstleistungen sowie beim Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen überdurchschnittlich benachteiligt.

In Konfliktlösungs- und Friedensprozessen sind Frauen formell nur marginal beteiligt und werden in Phasen des

Wiederaufbaues in politischer sowie sozio-ökonomischer Hinsicht benachteiligt. Obwohl Frauen auf zivilgesellschaftlicher Ebene einen maßgeblichen Beitrag in Friedensprozessen leisten, mangelt es noch an politischem Willen die Partizipation von Frauen auf allen Entscheidungsebenen zu fördern.

Frieden verstanden in der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit kann nur durch aktive, friedensfördernde Handlungen und Strategien erreicht werden. Im Rahmen des diesjährigen Bildungsbelehfs wollen wir auch zwei Partnerorganisationen der kfb aus Nepal vorstellen, welche einen wichtigen Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit und somit zu einem stabilen Frieden in Nepal leisten.

Mit der Aktion Familienfasttag will die kfb in Erinnerung rufen, dass wir alle die Verantwortung für die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit tragen. Gemeinsam müssen wir uns für eine Welt einsetzen, in der Frauen und Mädchen nicht länger in vielfacher Weise benachteiligt sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen/Euch viele Möglichkeiten, die Inhalte unseres diesjährigen Schwerpunktes zu verbreiten! Der vorliegende Behelf möge Unterstützung dabei sein.



© Erich Leonhard

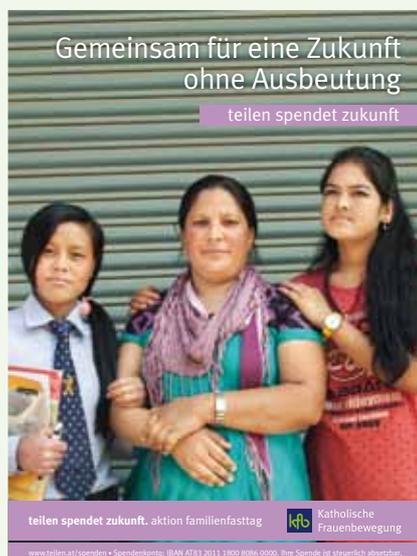
Eva Oberhauser

Mag.^a Eva Oberhauser

Stellv. Vorsitzende der kfbö

Verantwortliche im Vorsitz-Team für die Aktion Familienfasttag

Die Spenden für die Aktion Familienfasttag kommen ausgewählten und gut begleiteten Projekten zugute. Wenn Materialien der Aktion verwendet werden, bitten wir darum, die im Rahmen der Aktivitäten gesammelten Spenden der Aktion Familienfasttag zukommen zu lassen. (IBAN: AT86 60 000 0000 1250 000)



- 03 Frauen, gewaltsame Konflikte und Friedensförderung
- 07 Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden
- 08 Geschlechtsspezifische Gewalt in Kriegen und bewaffneten Konflikten
- 12 Frauen auf der Flucht
- 13 Friedensaktiv – Frauen für eine gerechte Welt
- 15 Nepals BürgerInnenkrieg 1996-2006
- 16 Projektpartnerorganisation NMBS, Nepal
- 19 Aktionsleitfaden
- 21 Wissenswertes über Nepal
- 22 Projektpartnerorganisation RRN, Nepal
- 24 Methoden für Gruppen
- 26 Quellenverzeichnis
- 28 Impressum

Weitere Materialien zur Aktion Familienfasttag 2017

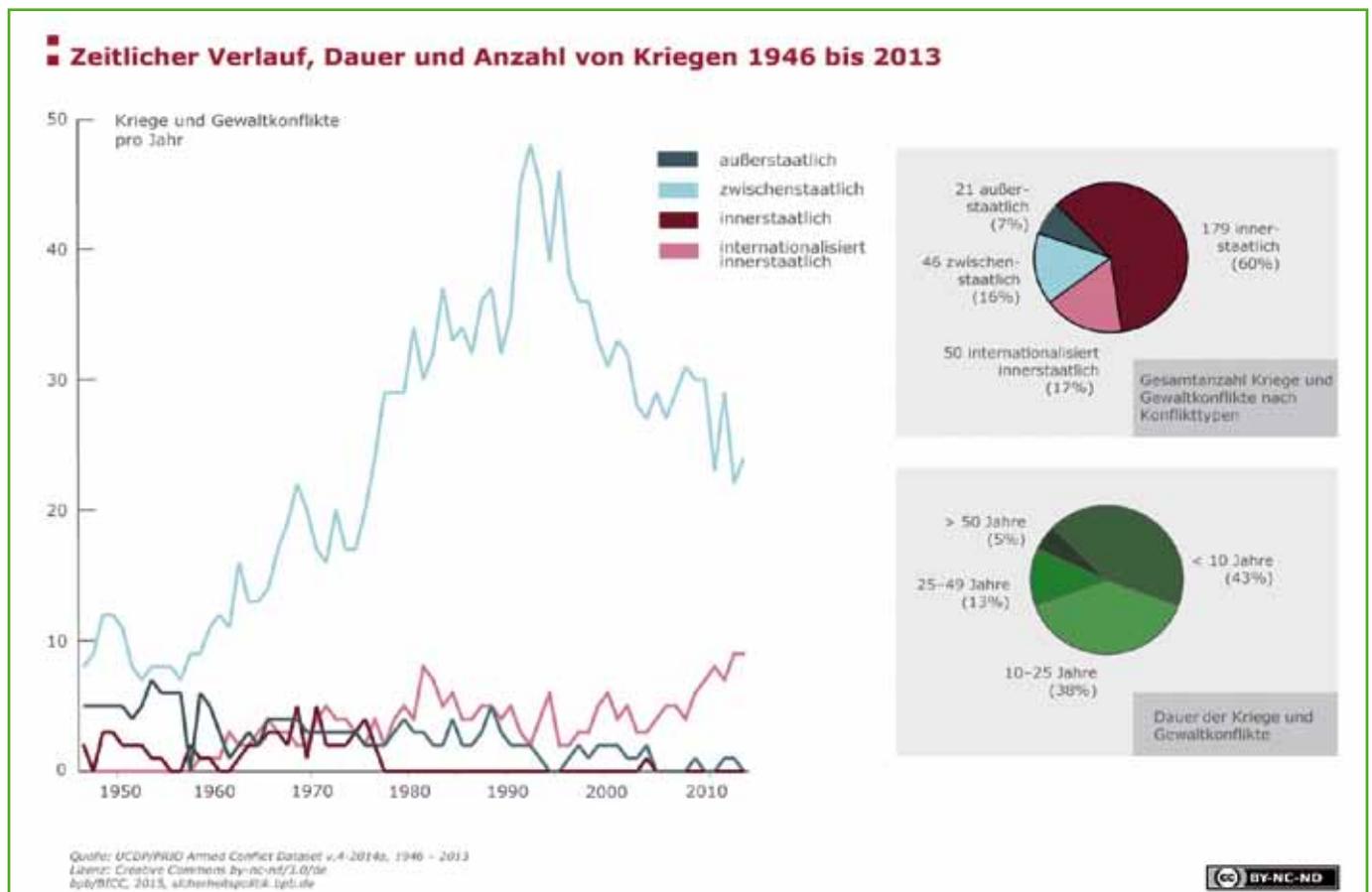
- Bausteine zur Gestaltung von Gottesdiensten
- Familienfasttagsmagazin, Plakate, Flugzettel, Spendenwürfel ...

Frauen, gewaltsame Konflikte und Friedensförderung

Weltweit leben rund 1,5 Milliarden Menschen in fragilen¹ und von Kriegen und bewaffneten Konflikten betroffenen Regionen.² Von Konflikten und Kriegen betroffene Staaten weisen ein höheres Maß an Armut, sozialer Ungleichheit und Gewalt auf, wobei besonders Frauen und Kinder davon stark betroffen sind. Kriege und bewaffnete Konflikte kennen keine wirklichen Sieger, denn bei allen an ihnen beteiligten Seiten fallen stets eigene schwerwiegende Opfer an. Und trotzdem werden Konflikte sehr häufig gewaltsam ausgetragen. 2015 fanden weltweit 223 bewaffnete Konflikte und 19 Kriege laut dem Konfliktbarometer des Heidelberger Institutes für Internationale Konfliktforschung statt.³

Warum werden Kriege überhaupt geführt? Eine einfache Antwort auf diese Frage nach der Ursache von Kriegen gibt es nicht. Die heutigen Kriege und bewaffneten Konflikte werden von unterschiedlichen AkteurInnen, wie staatlichen Militärtruppen, Warlords, RebellInnen, SöldnerInnen, KindersoldatInnen oder auch privaten Militär- bzw. Sicherheitsagenturen ausgetragen. Dabei handelt es sich oft um innerstaatliche oder grenzüberschreitende bewaffnete Konflikte, Bürgerkriege oder Rebellenaufstände,

Die Grafik stellt in drei verschiedenen Diagrammen den zeitlichen Verlauf, die Dauer und die Anzahl von Kriegen und Gewaltkonflikten im Zeitraum von 1946 bis 2013 dar. Kriege und Gewaltkonflikte werden in vier Klassen unterteilt: außerstaatliche, zwischenstaatliche, innerstaatliche und internationalisiert innerstaatliche. Quelle: UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset v. 4-2014a, 1946 – 2013, Creative Commons by-nc-nd/3.0/de. <http://sicherheitspolitik.bpb.de/krieg-und-gewaltkonflikte/infografiken-m1/mo1-go1>



¹ Generell werden jene Staaten als fragil (zerbrechlich) angesehen, in denen die Regierung nicht willens oder in der Lage ist, staatliche Grundfunktionen im Bereich Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, soziale Grundversorgung und Legitimität zu erfüllen. Staatliche Institutionen in fragilen Staaten sind sehr schwach oder vom Zerfall bedroht; die Bevölkerung leidet unter großer Armut, Gewalt, Korruption und politischer Willkür.

² Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: <http://www.bmz.de/de/themen/frieden/fragilestaaten/index.html>.

³ Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung: <http://hiik.de/de/konfliktbarometer/>.

aber auch StellvertreterInnenkriege sind noch immer an der Tagesordnung, wie sich am Beispiel Syrien erkennen lässt. Alle AkteurInnen eines bewaffneten Konfliktes oder Krieges in Friedensverhandlungen einzubeziehen erweist sich als große Herausforderung. Friedensverhandlungen oder Waffenruhen werden immer wieder von Gewaltausbrüchen unterbrochen, gerade wenn sich AkteurInnen ausgeschlossen oder nicht gehört fühlen.

Die Gründe für gewalttätige Auseinandersetzungen sind vielschichtig und regional verschieden. Sie reichen von Territorialansprüchen über politische und ökonomische Interessen, regionale Machtansprüche, Konkurrenz um den Zugang zu Ressourcen, ökonomische Ausbeutung und politische Unterdrückung von Bevölkerungsgruppen und Regionen, sozio-ökonomische Ungleichheiten, Unterdrückung und Marginalisierung gesellschaftlicher Gruppen etc. Bei der Frage nach den möglichen Ursachen von Kriegen und bewaffneten Konflikten bekommt die ethnische bzw. religiöse Komponente in der öffentlichen Diskussion oft einen zentralen Stellenwert. Aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich laut dem Ethnologen Günther Schlee jedoch sagen, dass Kriege und bewaffnete Konflikte häufig eine ethnische oder religiöse Ausdrucksform haben, aber die eigentlichen Konflikt- oder Kriegsursachen damit sehr wenig zu tun haben.⁴

Der Krieg hat sich im Lauf der Geschichte gewandelt und die sogenannten „neuen Kriege“ stellen die Weltgesellschaft vor neue Herausforderungen. Opfer sind nicht mehr vorrangig „Kombattanten“ und „Soldaten“, sondern hauptsächlich Zivilpersonen, denn aufgrund neuer Technologien und Kriegsziele hat sich auch die Kriegstaktik verändert.

Die Menschen und in weiterer Folge die Gesellschaften und Systeme, in denen sie leben, sind vom Krieg zumeist am heftigsten betroffen. Individuen werden schwer traumatisiert, Gesellschaften haben an schweren demographischen Missverhältnissen zu leiden, politische Systeme drohen zu zerbrechen. Menschen werden gezwungen, aus ihrer Heimat zu fliehen und die universell gültigen Menschenrechte sind vielerorts nicht einmal mehr das Papier wert, auf dem sie geschrieben stehen. Kriege können zudem Ökosysteme und Lebensräume schwer belasten bzw. unwiederbringbar zerstören. Ressourcen werden ausgebeutet, Minen machen ganze Landstriche unbegehrbar, Tiere und Pflanzen leiden erheblich oder werden ausgerottet, Waffentests verseuchen Gebiete für lange Zeit. Eine Strategie der verbrannten Erde lässt nichts anderes als eben diese zurück.⁷

Obwohl alle Mitglieder einer Gemeinschaft unter den Folgen von Krieg und bewaffnetem Konflikt zu leiden haben, sind Frauen und Mädchen aufgrund

Zentrale Begriffe: Krieg und bewaffneter Konflikt

Was unter Krieg verstanden wird, ist sehr stark von gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen abhängig. Im Laufe der Zeit hat sich das Kriegsgeschehen stark verändert. Der klassische zwischenstaatliche Krieg findet fast kaum noch statt, während die Zahl der innerstaatlichen Kriege deutlich zugenommen hat. Verallgemeinert versteht man unter Krieg eine mittels systematischer Gewaltanwendung ausgetragene Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehr organisierten Gruppen, die über einen längeren Zeitraum andauert. Ein Krieg ist organisiert und wird mit Waffen gewaltsam ausgetragen. Ziel ist es, durch einen Angriffs-, Interventions-, Sanktions-, Verteidigungs- und Befreiungskrieg seine eigene Überlegenheit durchzusetzen und den Gegner zu besiegen. Dabei werden die Gegner getötet oder verletzt, und es kommt zu erheblichen Schäden an der Infrastruktur und den (natürlichen) Lebensgrundlagen. Die Ursache liegt meist in wirtschaftlichen oder ideologischen Interessen.⁵

Die AKUF (Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung) definiert **Krieg** als einen gewaltsamen Massenkrieg, der alle folgenden Merkmale aufweist:

- an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;
- auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgesteuerter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerrillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);
- die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig, ob die Kämpfe auf dem Gebiet einer oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern.

Als **bewaffnete Konflikte** werden gewaltsame Auseinandersetzungen bezeichnet, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang erfüllt sind. In der Regel handelt es sich dabei um Fälle, in denen eine hinreichende Kontinuität der Kampfhandlungen nicht mehr oder auch noch nicht gegeben ist.⁶

⁴ Bundeszentrale für politische Bildung: Ursachenkomplexe gewaltsamer Konflikte: <http://sicherheitspolitik.bpb.de/krieg-und-gewaltkonflikte/hintergrundtexte-m1/ursachenkomplexe-gewaltsamer-konflikte>; polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010; Bund für soziale Verteidigung e.V.: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: http://www.soziale-verteidigung.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Geschlechterverhaeltnisse.pdf; ADA. Fokus: Frauen, Männer und bewaffnete Konflikte und Friedensförderung. http://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf

⁵ Bonacker, Thorsten und Imbusch, Peter 2005: Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. In: Imbusch, Peter und Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung; Bundeszentrale für politische Bildung: <http://sicherheitspolitik.bpb.de/krieg-und-gewaltkonflikte/glossar-m1>.

⁶ Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung, <https://www3.wiso.uni-hamburg.de/fachbereiche/sozialwissenschaften/forschung/akuf/akuf/kriegsdefinition-und-kriegstypologie/>.

⁷ Why war?: <http://www.whywar.at/folgen>.

ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihres Geschlechts besonders betroffen. Sie erleiden sehr häufig geschlechtsbasierte Gewalt, werden gezwungen ihre Heimat zu verlassen und werden beim Zugang zu Dienstleistungen einschließlich solcher der reproduktiven Gesundheit sowie beim Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen und Institutionen überdurchschnittlich benachteiligt. So kommen Männer zwar sehr viel häufiger direkt durch Konflikte ums Leben, während Frauen mit höherer Wahrscheinlichkeit durch indirekte Ursachen nach einem Konflikt sterben. In manchen Ländern übersteigt die Zahl der mit Konflikten zusammenhängenden – aber nicht direkt durch Kampfeinwirkung bedingten – Todesfälle die der direkten Opfer um das Dreifache.⁸

Ein besonderer Aspekt der Kriegsfolgen ist die Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat. Weltweit waren laut UNHCR mit Ende des Jahres 2015 rund 65 Millionen Menschen aufgrund von Verfolgung, Konflikt, Gewalt oder Menschenrechtsverletzungen auf der Flucht. Davon handelt es sich bei 21,3 Millionen Menschen um Flüchtlinge, bei 40,8 Millionen um Binnenflüchtlinge (die sich zwar in einer flüchtlingsähnlichen Situation befinden, aber die Grenzen ihre Herkunftsländer nicht verlassen haben) und bei 3,2 Millionen um AsylwerberInnen. 86 % der Flüchtlinge weltweit werden von Ländern des Globalen Südens aufgenommen. Spannend das Beispiel Libanon: jede/r fünfte BewohnerIn ist ein Flüchtling, gemessen an der EinwohnerInnenzahl ist es weltweit das Land mit der höchsten Quote an Flüchtlingen.⁹

Menschen auf der Flucht oder in Flüchtlingslagern hat der Krieg Heimat und, oft langfristig, Existenzgrundlage genommen. Direkt bedrohen kurzfristig Hunger, Unterernährung, Krankheiten und Seuchen die Geflohenen. Langfristig stellen sich Fragen der Arbeitsmöglichkeit, der Schulbildung für Kinder, des Familienzuzugs von zuhause verbliebenen PartnerInnen und der Bewältigung der Traumata aus Krieg und Trennung von der Familie und Freunden. Frauen sind sowohl auf der Flucht als auch in ihren Ankunftsändern und bei der Rückführung in ihre Heimat von Gewalt und Ausbeutung besonders bedroht.¹⁰

Dass Menschen gezwungen sind ihre Heimat zu verlassen ist ein Zeugnis für Fehlentwicklungen in der Weltgesellschaft. Durch Gewalt oder menschenunwürdige Lebensbedingungen erzwungene Migration und Flucht müssen als Verletzung von politischen und sozialen Menschenrechten gewertet

werden. Es müssen daher auf politischer sowie gesellschaftlicher Ebene neue Formen zur konstruktiven Problem- und Konfliktbearbeitung umgesetzt werden. Einen globalen Handlungsrahmen können hierfür die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen bilden. Die SDGs sind politische Zielsetzungen, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer,



⁸ UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt.

⁹ UNHCR: Global Trends. Forced Displacement in 2015: <http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/576408cd7/unhcr-global-trends-2015.html>.

¹⁰ Bundeszentrale für politische Bildung: Folgen von Krieg: <http://sicherheitspolitik.bpb.de/krieg-und-gewaltkonflikte/hintergrundtexte-m1/folgen-von-krieg>.

sozialer und ökologischer Ebene dienen sollen. Sie beziehen auch die Verantwortung der Länder des Globalen Nordens mit ein. Auch wenn es sich bei den SDGs in erster Linie um eine politische Agenda handelt, lassen sich aus den SDGs auch auf gesellschaftlicher und persönlicher Ebene notwendige Lebensstiländerungen und eine Hinterfragung des herrschenden Wohlstandsmodelles ableiten.¹¹

Frieden birgt besonders in der heutigen Zeit, welche von Problemen der Massenvernichtungswaffen, der Umweltzerstörung, der Ausbeutung von Ressourcen, des Terrorismus, etc. geprägt ist, die Bedeutung der Überlebensgrundlage in sich. Ging man nach dem zweiten Weltkrieg noch davon aus, dass die Menschen aus den Greueln gelernt haben und Krieg keine Lösung einer Konfliktaustragung mehr sein wird, so hat die Zeit doch etwas anderes bewiesen. Krieg und bewaffnete Konfliktaustragung sind im Denken der Menschen keineswegs etwas in jeder Hinsicht Verwerfliches, vielmehr noch wird das Verlangen nach dauerhaftem Frieden oftmals als eine Illusion verstanden. Dies soll jedoch nicht bedeuten, dass es nicht schon seit jeher Überlegungen dazu gibt, wie sich ein friedliches Zusammenleben der Menschen gestalten kann. Bereits Platon schrieb über den idealen Staat, Jean Jacques Rousseau erarbeitete einen Gesellschaftsvertrag und Immanuel Kant entwickelte einen philosophischen Entwurf "zum ewigen Frieden". Wer über den Frieden nachdenkt, denkt jedoch auch immer den Krieg oder Konflikt mit, besonders da Frieden oftmals nur als Abwesenheit des Krieges definiert wurde. Im Laufe der Zeit entwickelten sich also unterschiedliche Wertungen des Friedens und des Krieges. Einerseits wurde Krieg zu führen als Recht von souveränen Staaten gesehen, als legitimes Mittel

der Machterhaltung und –ausdehnung, oder wie es Carl von Clausewitz ausdrückte: Krieg ist die Fortsetzung der Politik nur mit anderen Mitteln. Im Gegensatz dazu steht das Verständnis vom Frieden in der jüdisch-christlichen Tradition, welche den Frieden nicht nur als Abwesenheit von Krieg begreift, sondern vielmehr auch eine gerechte Ordnung umfasst und die innergesellschaftliche Dimension mitdenkt. Der Friede wird als idealer Zustand erachtet, in welchem das Gebot der Feindseligkeit, also eine absolute Gewaltfreiheit, gilt.

Anfang des 19. Jahrhunderts entstand als Gegenbewegung zu der weitverbreiteten bellizistischen Haltung der Pazifismus. Im Kontext dieser Bewegung wurde mit politischen wie auch juristischen Mitteln versucht die Gesinnung des Krieges als Mittel der Politik zu überwinden. Es folgte unter anderem die Erweiterung des Völkerrechts, die Gründung des Internationalen Roten Kreuzes sowie die Offenlegung der Folgen des Rüstungswettbewerbes. Auf ziviler Ebene machten sich vor allem Frauen in den unterschiedlichsten Friedensbewegungen stark, nicht weil Frauen per se die friedlicheren Menschen sind, sondern vielmehr weil sie die ersten sind die friedensgefährdende Veränderungen erfahren. Dass Frauen in der Regel nicht verpflichtet sind an staatlichen militärischen Operationen teilzunehmen, eröffnet auch einen gewissen Handlungsspielraum friedensfördernde Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, wenn dies auch nicht selten unter Lebensgefahr stattfindet. Das zentrale Thema in der Friedensarbeit ist die politische Rolle von Frauen. Denn das Engagement von Frauen in Friedensprozessen darf sich nicht nur auf der zivilgesellschaftlichen Ebene abspielen, Frauen gehören auch an den Verhandlungstisch und auf Positionen der politischen Entscheidungsebene.¹²

Zentrale Begriffe: Frieden

Der Wunsch in Frieden zu leben, ist den Menschen eigen, seit sie in organisierten Gesellschaften leben. Was als Frieden bezeichnet wird, wird jedoch sehr unterschiedlich diskutiert, was unter anderem auch damit zusammenhängt, dass der Friedensbegriff einen starken Bezug zur Tagespolitik hat und somit auch eine öffentlich debattierte Frage ist.

Bei der Definition des Friedensbegriffes hat sich die Auffassung des norwegischen Friedensforschers Johan Galtung als sehr einflussreich erwiesen. Galtung unterscheidet zwischen positivem und negativem Frieden. Negativer Frieden bedeutet, dass zwar kein Krieg, kein gewaltsamer zwischenstaatlicher oder innerstaatlicher Konflikt herrscht.

Der negative Frieden ist aber gekennzeichnet von struktureller Gewalt, es herrschen also Ungleichheit, Armut und verschiedene Formen der Diskriminierung. Positiver Frieden bedeutet ebenfalls die Abwesenheit von Krieg oder gewaltsamen Konflikten, allerdings in einer Situation, in der Gleichheit und Gerechtigkeit herrschen. Kennzeichnend für positiven Frieden sind somit die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit auf hohem Niveau und ein Minimum an Gewalt. Frieden ist daher nicht nur eine Frage der Kriegsvermeidung und Abrüstung, sondern hat ganz entscheidend mit den Lebensbedingungen der Menschen zu tun. Frieden ist ein Zustand, den es zu erarbeiten gilt und der nicht automatisch durch die Abwesenheit von Krieg erreicht werden kann.¹³

¹¹ Nuscheler, Franz 2005: Migration als Konfliktquelle und internationales Ordnungsproblem. In: Imbusch, Peter und Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung.

¹² Senghaas, Dieter (Hrsg.) 2006: Konstruktiver Pazifismus im 21. Jahrhundert. Symposium zum 80. Geburtstag von Dr. Gerald Mader; Koppe, Karlheinz 2005: Zur Geschichte der Friedensforschung im 20. Jahrhundert. In: Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. Hrsg. von Imbusch, Peter und Zoll; Bader, Erwin 2008: Ideen zum Frieden. In: Friede. Eine Spurensuche. Hrsg. von Meyer, Marion.

¹³ Menschenrechtskompass. Positiver und negativer Frieden. http://www.moquehue.net/kompass_typo/index.php?id=64; Mückler, Hermann 2008: Frieden – eine ambivalente Kategorie. Ethnologische Annäherung und Gedanken zu einem Begriff. In: Friede. Eine Spurensuche. Hrsg. von Meyer, Marion.

Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden

Der Umstand, dass Frauen und Männer aufgrund ihres Geschlechts unterschiedliche Lebensrealitäten erfahren, gilt auch in Zeiten von bewaffneten Konflikten und Kriegen. Frauen und Männer sind von bewaffneten Konflikten und Kriegen unterschiedlich betroffen und nehmen auch unterschiedliche Rollen ein. Die Geschlechterrollen im Krieg und in bewaffneten Konflikten wurden über Jahrhunderte lang in vielen Gesellschaften stereotyp angelegt – die Frau in der Rolle der Fürsorgenden und Mutter, des Opfers und des Flüchtlings, der Mann hingegen in der Rolle des Kriegers und Soldaten, aber auch des Ministers und des Staatsoberhaupts.¹⁴

Diese stereotypen Rollen können keineswegs mit einer biologisch hergeleiteten größeren Aggressivität von Männern oder Friedfertigkeit von Frauen erklärt werden. Vielmehr ist es ein Resultat einer sozialen und kulturellen Konstruktion. Traditionell hatten Frauen eine wichtige Bedeutung für die Versorgung der Söldnerheere. Ihre Reproduktionsarbeit war für die frühneuzeitlichen Heere von großer Wichtigkeit. Familien zogen mit den Söldnerarmeen mit, und die individuelle Kampffähigkeit und kollektive Wehrkraft waren bis in das frühe 19. Jahrhundert auf weibliche Reproduktionsarbeit fundamental angewiesen. Durch die technologische und organisatorische Modernisierung der Armeen wurden Frauen jedoch sukzessive ausgeschlossen. Die Einführung stehender Heere und ihre zunehmende Professionalisierung wirkten sich stark auf soziale und politische Organisationsweisen von Geschlechterverhältnissen innerhalb wie außerhalb des Militärs aus. In der Entstehung des neuzeitlichen Staates war, wer Dienst an der Waffe leistete, anerkannter Teil der politischen Gemeinschaft. Diese militärisch-politische Inklusion der Männer führte aber gleichzeitig zu einer politischen Exklusion von Frauen in der Gesellschaft. Durch die Trans-

formation der Kriege von Söldner- und Fürstentkriegen zu Volks- und Massenkriegen wurden Frauen in das Kriegshandwerk wieder inkludiert. Es wurden ihnen eine spezielle Rolle als Mütter, Ehefrauen von Soldaten, sowie eigene Orte, wie die Heimatfront oder das Krankenrevier, zugewiesen.

Die Geschlechterverhältnisse während bewaffneter Konflikte und Kriege sind jedoch viel komplexer. Im Krieg handeln Männer und Frauen vielfach als TäterInnen, MittäterInnen und Opfer zugleich. Männer sind offensichtlich nicht alle gleichermaßen an gewaltsamen Konflikten beteiligt. Sie verweigern die ihnen zugeteilten Rollen, indem sie zum Beispiel den Kriegsdienst verweigern oder vor Rekrutierung flüchten. Ebenso sind Frauen nicht nur Opfer, sie unterstützen aktiv das Kriegsgeschehen als Soldatinnen, werden zu Mittäterinnen, wenn sie Waffen schmuggeln oder für Nachschub sorgen. In Kriegsperioden eröffnet sich auch ein öffentlicher Handlungsspielraum von Frauen. Während und nach Kriegen und bewaffneten Konflikten treten Frauen zunehmend als politische, kulturelle und ökonomische Akteurinnen auf. Das patriarchale Geschlechterregime wird zu einem gewissen Maße überwunden. Die Kehrseite davon ist, dass mit Ende von Kriegen und bewaffneten Konflikten die alte Geschlechterordnung, oftmals mittels Gewalt, wiederhergestellt wird. Fast immer ist in Nachkriegsgesellschaften eine Re-Maskulinisierung gesellschaftlicher Verhältnisse zu verzeichnen.

Zudem bleiben Frauen weiterhin in politischen Entscheidungszentren über Krieg und Frieden in nationalstaatlichen Regierungen und Verwaltung sowie in supranationalen Organisationen wie der NATO oder der OSZE von den Toppositionen weitgehend ausgeschlossen.¹⁵ Frauen kommen also auf der Entscheidungsebene über Krieg, Konfliktprävention oder Friedensverhandlungen kaum vor.

¹⁴ ADA. Fokus: Frauen, Männer und bewaffnete Konflikte und Friedensförderung. http://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf; Bund für soziale Verteidigung: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden. <http://www.soziale-verteidigung.de/startseite/>

¹⁵ Kreisky, Eva 2013: Fragment zum Verständnis des Geschlechts des Krieges. Auf: http://evakreisky.at/online/online/geschlecht_des_krieges.pdf.

Geschlechtsspezifische Gewalt in Kriegen und bewaffneten Konflikten

Geschlechtsspezifische Gewalt ist kein neues Phänomen, das nur in Krisensituationen auftritt; sie ist Teil der Gewalt, die Frauen und Mädchen kontinuierlich in ihrem Alltag erfahren, die aber unter den Bedingungen von Kriegen und bewaffneten Konflikten weiter zunimmt. In Kriegen und bewaffneten Konflikten können Frauen und Mädchen zum Beispiel bei Hausdurchsuchungen, bei Razzien in Wohngebieten, an Checkpoints und in Haft sowie bei bewaffneten Überfällen auf ihre Dörfer Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt werden. Das Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt steigt, wenn Rechtsstaatlichkeit und Infrastruktur zusammengebrochen oder geschwächt sind. Häufig sind familiäre und gemeinschaftliche Strukturen geschwächt oder zerstört und Familien auseinandergerissen. In allen Kriegen und bewaffneten Konflikten spielt Gewalt gegen Frauen als Waffe und Kriegstaktik eine wichtige Rolle

und findet regelmäßig und massenhaft Anwendung. Krieg und bewaffnete Konflikte richten sich auch immer gegen die Frau als Frau.¹⁶

Doppelte und dreifache Diskriminierung

Frauen und Mädchen in Kriegs- und Konfliktsituationen können durch Diskriminierung zum Beispiel aufgrund des Geschlechts, des Alters, des wirtschaftlichen Status oder der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit einer höheren Gefahr sexualisierter Gewalt ausgesetzt sein. Für Mädchen bedeutet etwa die Tatsache, dass sie sowohl jung als auch weiblich sind, eine „doppelte Diskriminierung“. Dies kann in Kriegs- und Konfliktsituationen zu einem erhöhten Risiko von geschlechtsspezifischer Gewalt einschließlich Vergewaltigung, Frühverheiratung, sexueller Ausbeutung, Entführung und Mädchenhandel führen. Unbegleitete Mädchen auf der

Zentrale Begriffe: Gewalt

Folgt man der Definition des norwegischen Friedensforschers Johann Galtung so kann von Gewalt ganz allgemein dann gesprochen werden, „wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung“.

Prinzipiell wird unterschieden zwischen personaler Gewalt (physisch und psychisch), welche direkt vom Menschen ausgeübt wird, und struktureller Gewalt, welche von den gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Menschen leben, ausgeht. Würde man die Gewalt nur in ihrer direkten, personalen Form verstehen, so würde dies auch dazu führen, dass inakzeptable Gesellschaftsstrukturen, welche soziale Ungerechtigkeiten aufweisen, immer noch mit dem Begriff Frieden in Verbindung gebracht werden könnten. Dies würde dann auf einen negativen und nicht auf einen positiven Frieden hindeuten. Daher ist es nötig, sich auf ein erweitertes Verständnis des Gewaltbegriffes zu beziehen, wie das der strukturellen Gewalt, das auch die soziale Ungerechtigkeit umfasst. Die strukturelle Gewalt wirkt im Gegensatz zu der direkten Gewalt nicht auf personale Subjekte ein, denn sie entspringt der gesellschaftlichen Ordnung, welche auf Klasse, Schicht, Geschlecht, Lebensalter usw. aufbaut. In der Annäherung an den Gewaltbegriff bildet die kulturelle

Gewalt den letzten Eckpunkt des Gewaltdreiecks (personale, strukturelle und kulturelle Gewalt) nach Galtung. Als kulturelle Gewalt bezeichnet er jene „Aspekte der Kultur, der symbolischen Sphäre unserer Welt – man denke an Religion und Ideologie, an Sprache und Kunst, an empirische und formale Wissenschaften (Logik, Mathematik) -, die dazu benutzt werden können, direkte oder strukturelle Gewalt zu rechtfertigen oder zu legitimieren.“¹⁷

Die Definition von **Gewalt gegen Frauen und Mädchen** wurde im internationalen Diskurs in den 1990er Jahren festgelegt. Im Abschlussdokument der Weltfrauenkonferenz, der Pekinger Erklärung und Aktionsplattform 1995, wird Gewalt gegen Frauen und Mädchen folgendermaßen definiert:

„Der Begriff ‚Gewalt gegen Frauen‘ bezeichnet jede Handlung geschlechtsbezogener Gewalt, die der Frau körperlichen, sexuellen oder psychischen Schaden oder Leid zufügt oder zufügen kann, einschließlich der Androhung derartiger Handlungen, der Nötigung oder der willkürlichen Freiheitsberaubung in der Öffentlichkeit oder im Privatleben.“
(United Nations: *The Beijing Declaration and the Platform for Action, Fourth World Conference on Women Beijing, China, 4-15 Sept. 1995, New York 1996*).

¹⁶ UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsaufgabe für eine krisengeschüttelte Welt; polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010.

¹⁷ Galtung, Johan 1975: Gewalt, Frieden und Friedensforschung. In: Kritische Friedensforschung. Hrsg. von Senghaas, Dieter; Galtung, Johan 2007: Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur.



© kfb/Lochana Sharma

Flucht, die ihre Eltern verloren haben oder von ihnen getrennt wurden, sind mit weiteren Risiken konfrontiert, weil ihnen der Schutz durch Familienmitglieder fehlt. Frauen und Mädchen mit körperlichen oder entwicklungsbedingten Beeinträchtigungen sind in Kriegs- und Konfliktsituationen aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität und Kommunikationsfähigkeit, ihrer sozialen Ausgrenztheit und ihres höheren Armutrisikos besonders gefährdet.¹⁸

Gefahr häuslicher Gewalt steigt

Neben der geschlechtsspezifischen Gewalt an Frauen und Mädchen durch Soldaten, Rebellen, Guerillakämpfern etc. bleibt häusliche Gewalt durch den Ehemann, Partner oder nahe Verwandte auch während und vor allem nach Krieg und bewaffneten Konflikten eine der massivsten Frauenrechtsverletzungen. In Kriegs- und Konfliktsituationen sowie im Kontext von Flucht und Vertreibung verändern sich häufig die Geschlechterbeziehungen innerhalb der Familie. So übernehmen Frauen zum Beispiel häufig die Ernährerinnenrolle. Solche Veränderungen können bei manchen Männern zu einer „Identitätskrise“ führen. Häusliche Gewalt wird dann oftmals angewendet, um die Machtposition in Bereichen, in die die Frauen während des Krieges oder Konfliktes notwendigerweise vorgedrungen waren, wiederherzustellen. Frauen werden gewaltsam in ihre alten Rollen zurückgedrängt. Auch Gefühle wie Stress, Verlust, Langeweile, Frustration und Perspektivlosigkeit können dazu führen, dass Männer sich

negativen Bewältigungsstrategien, wie zum Beispiel Alkohol- und Drogenmissbrauch, zuwenden. Diese sind wiederum Nährboden für häusliche Gewalt. Wenn in Nachkriegsgesellschaften keine Rechtssicherheit garantiert ist, verlagert sich die Gewalt verstärkt von der öffentlichen in die private Sphäre.¹⁹

Erhöhte Gefahr des Frauenhandels

Für Menschenhändler bilden Konflikte gute Gelegenheit, aus der Schwäche der krisengeschüttelten Bevölkerung Profit zu schlagen. Bevorzugte Opfer von Menschenhändlern sind Frauen und Mädchen. Sie lassen sich mit der Aussicht auf Arbeit locken oder werden entführt. Besonders alleinstehende Mädchen ohne schützende Familie sowie ganz allgemein Kinder, denen es an der Struktur und dem Schutz einer Schule mangelt, sind gefährdet. Auch Diskriminierung kann ein bedeutender Risikofaktor sein, was darin zum Ausdruck kommt, dass speziell Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten angesprochen werden.²⁰

Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten ist ein Kriegsgräueld, das nicht nur, aber überwiegend Frauen betrifft. Sexuelle Gewalt wird in bewaffneten Konflikten regelmäßig und umfassend als Waffe und Kriegstrategie eingesetzt. Frauen werden von der gegnerischen Konfliktpartei vergewaltigt, sexuell gedemütigt und gefoltert, um sie zu demoralisieren, zu bestrafen oder zu vertreiben, um Familien- und

¹⁸ UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt.

¹⁹ UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt; Bund für soziale Verteidigung e.V.: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: http://www.soziale-verteidigung.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Geschlechterverhaeltnisse.pdf; ADA: Fokus: Frauen, Männer, bewaffnete Konflikte und Friedensförderung: http://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publicationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf

²⁰ UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt.

Gemeinschaftsstrukturen zu zerstören oder „ethnische Säuberungen“ voranzutreiben. Frauen werden im Krieg sexuell versklavt, zur Ehe oder zur Prostitution gezwungen; sie werden zur Schwangerschaft, zur Abtreibung oder zur Sterilisation genötigt. Die Bandbreite sexueller Gewalt ist groß. Ihre Folgen reichen von den physischen und psychischen Schädigungen über HIV-Infektionen, Schwangerschaftskomplikationen bis hin zur „Entehrung“ und sozialen Ausgrenzung der Frau, die „Schande“ über sich und ihre Familie gebracht hat. Haben Frauen sexualisierte Gewalt erlebt, ist der Zugang zu hochwertiger klinischer Versorgung sehr wichtig. In Kriegs- und Konfliktsituationen ist eine medizinische Versorgung jedoch oft nicht verfügbar, weil Einrichtungen zerstört sind, der Zugang zu humanitärer Hilfe eingeschränkt ist, es an medizinischer Ausstattung mangelt oder das vorhandene medizinische Personal nicht einschlägig geschult ist. Selbst wo Dienstleistungen verfügbar sind, ist es möglich, dass Überlebende nichts davon wissen oder es nicht wagen, die Dienstleister aufzusuchen, weil das Thema sexualisierte Gewalt in vielen Gesellschaften noch immer in ein Klima der Angst und des Schweigens gehüllt ist.

Auch internationale Institutionen äußerten sich lange Zeit eher vage, wenn es um sexuelle Gewalt in Kriegen und bewaffneten Konflikten ging. Erst seit

den 1990er Jahren wird sexuelle Gewalt an Frauen in Kriegen und bewaffneten Konflikten unmissverständlich verurteilt und der strafrechtlichen Verfolgung unterworfen. Seit der Konferenz in Peking sind auf internationaler Ebene wichtige Schritte unternommen worden, um die Gewalt gegen Frauen zu beenden und althergebrachte Geschlechterrollen aufzubrechen.²¹

Internationale Maßnahmen

Völkerrechtliche Ebene

Dem Phänomen der sexuellen Gewalt im Krieg ist lange Zeit nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden. Sexuelle Gewalt wurde häufig als Straftat gegen die Ehre oder Würde des Opfers gewertet, was die gesamte Dimension der sexualisierten Gewalt bei weitem nicht erfassen konnte.²² So behandeln die vier Genfer Konventionen von 1949 sexuelle Gewalt explizit nur in einem einzigen Artikel. Nach Art. 27 Abs. 2 der Vierten Genfer Konvention (zu Zivilpersonen in Kriegszeiten) sollen Frauen „besonders vor jedem Angriff auf ihre Ehre und namentlich vor Vergewaltigung, Nötigung zur gewerbsmäßigen Unzucht und jeder unzüchtigen Handlung geschützt“ werden.

Seit den 1990er Jahren hat sich jedoch die völkerstrafrechtliche Anerkennung von sexueller Gewalt als Kriegsverbrechen rasant entwickelt. In den Statuten der ad-hoc-Strafgerichtshöfe für Jugoslawien (1993) und Ruanda (1994) wird Vergewaltigung als Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufgeführt. Im Römischen Statut des Internationalen Strafgerichtshofs, welches 2002 in Kraft trat, sind Frauenrechtsverletzungen in Kriegen und bewaffneten Konflikten erstmals namentlich genannt unter den Tatbeständen Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen.²³

Ebene der UNO (United Nations Organisation)

Bei der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking (1995) wurden erstmals in der Aktionsplattform von Peking auf „Frauen in bewaffneten Konflikten“ eingegangen und strategische Ziele festgehalten. In weiterer Folge hat es auf der Ebene der UNO wichtige

Genfer Konventionen

Die Genfer Konventionen sind zwischenstaatliche Abkommen und ein wichtiger Bestandteil des humanitären Völkerrechts. Sie enthalten für den Fall eines Krieges bzw. eines internationalen oder nicht-internationalen bewaffneten Konflikts Regeln für den Schutz von Personen, die nicht oder nicht mehr an den Kampfhandlungen teilnehmen (also Zivilisten, Verletzte, Verwundete).

Quelle: Österr. Rotes Kreuz: <http://www.rotekreuz.at/organisieren/organisation/humanitaeres-voelkerrecht/genfer-abkommen/>

Was ist das Völkerrecht?

Das Völkerrecht regelt die Beziehungen zwischen den Völkerrechtssubjekten. Völkerrechtssubjekte waren nach traditionellem Verständnis ausschließlich souveräne Staaten. Heute zählt man zu ihnen auch internationale Organisationen, wie z.B. die UNO, aber auch transnationale Wirtschaftsunternehmen sowie Nichtregierungsorganisationen. Sonstige Völkerrechtssubjekte sind der Heilige Stuhl, der Malteser-Ritter-Orden und das Rote Kreuz.

In den Kompetenzbereich des Völkerrechtes fallen unter anderem Menschenrechte, Abrüstung, internationale Kriminalität, Flüchtlingsfragen, Migration, Staatsangehörigkeitsprobleme, Behandlung von Gefangenen, Anwendung von Gewalt und Kriegsführung.

Quelle: UNIS: *Völkerrecht verstehen*: http://www.unis.unvienna.org/pdf/Treaty_2008_fact_sheet_5_de.pdf.

²¹ Schadendorf, Sarah 2013: Sexuelle Gewalt im bewaffneten Konflikt – Zeit für eine Änderung des humanitären Völkerrechts: <https://www.juwiss.de/sexuelle-gewalt-im-bewaffneten-konflikt-zeit-fur-eine-anderung-des-humanitaeren-voelkerrechts/>; UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt; polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010.

²² Prof. Dr. Kai Ambos: Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten und Völkerstrafrecht. ZIS 5/2011: www.zis-online.com.

²³ polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010; UNRIC. Sondertagung der GV der UNO. Frauen 2000: Gleichstellung der Geschlechter, Entwicklung und Frieden im 21. Jahrhundert“, New York, 5.–9. Juni 2000: Frauen und bewaffnete Konflikte: <https://www.unric.org/html/german/frauen/nr15.pdf>.

Entwicklungen bei der Behandlung von Frauen in bewaffneten Konflikten und Kriegen gegeben.²⁴

UN-Sicherheitsratsresolution 1325

Frauen, Frieden und Sicherheit

Die UN-Resolution 1325 ist die erste Resolution, die auf die Auswirkungen von bewaffneten Konflikten auf Frauen und Mädchen sowie auf die aktive Rolle von Frauen in Friedensprozessen eingeht. Inhaltlich bezieht sie sich auf frauenrechtliche Standards wie etwa die Frauenrechtskonvention (CEDAW) oder die Aktionsplattform von Peking. Der im Jahr 2000 verabschiedeten UN-Resolution geht ein langer Prozess der Sensibilisierungs- und Bewusstseinsarbeit lokaler, regionaler und internationaler Frauenorganisationen voraus, die sich vor allem dafür einsetzen, dass Frauen nicht nur als Opfer, sondern auch als aktiv Beteiligte in Kriegs- bzw. Friedenszeiten wahrgenommen werden. Um ihre Umsetzung in den einzelnen Ländern voranzutreiben, wurden bislang 46 nationale Aktionspläne, darunter auch in Österreich, weltweit verabschiedet. Die Resolution 1325 hat maßgeblich zu einem größeren öffentlichen und politischen Bewusstsein im Kontext „Frauen, Frieden und Sicherheit“ geführt, was zur Folge hatte, dass weitere Resolutionen von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden.



© kfb/RRN/Gerd Schmeja

UN-Sicherheitsratsresolution 1820 zu sexueller Gewalt gegen Zivilpersonen in Konfliktsituationen.

Diese 2008 verabschiedete Resolution stellt eindeutig fest, dass jede Form sexualisierter Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen, die als Kriegstaktik oder Teil eines systematischen Angriffs eingesetzt wird, ein Kriegsverbrechen, ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder eine die Merkmale des Völkermords erfüllende Handlung darstellt. Die Resolution verlangt zudem die Bekämpfung der Straflosigkeit von sexueller Gewalt im Kriegskontext.

Auf der Grundlage der Resolutionen 1325 und 1820 wurden fünf weitere Resolutionen – 1888, 1889, 1960, 2106 und 2122 – verabschiedet, die die vorangegangenen Dokumente in einzelnen Aspekten konkretisierten.

Was haben die Resolutionen bisher bewirkt?

Mittlerweile sind von vielen UN-Gremien, Regierungen und internationalen NGOs Aktionspläne, Strategien und Positionspapiere entwickelt worden.

Die meisten friedensunterstützenden Operationen verfügen heute über eine/n GenderberaterIn; bei Sicherheitssektorreformen wird die Gender-Dimension weitgehend berücksichtigt, und auf UN-Ebene wurde eine Reihe von Mechanismen zur Bekämpfung von sexueller Gewalt in Konflikten erarbeitet. Jedoch haben sich die Lebensrealitäten von Frauen in Konflikt- und Post-Konfliktländern kaum verändert. Frauen sind nach wie vor nur marginal an Konfliktlösungs- und Friedensprozessen formell beteiligt und werden in Phasen des Wiederaufbaues in politischer sowie sozio-ökonomischer Hinsicht benachteiligt. Massive Frauenrechtsverletzungen in Form von sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten finden unvermindert weltweit statt und hindern Frauen daran, politisch aktiv zu sein bzw. verwehren ihnen den Zugang zu Märkten, Schulen etc. Es mangelt noch an einem effektiven System der Rechenschaftspflicht und der Strafverfolgung wie auch an politischem Willen auf nationaler Ebene, die Partizipation von Frauen auf allen Entscheidungsebenen zu fördern und Geschlechtergerechtigkeit in allen Bereichen voranzutreiben.²⁵

²⁴ polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010; ADA: Fokus: Frauen, Männer, bewaffnete Konflikte und Friedensförderung: http://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf

²⁵ ADA: Fokus: Frauen, Männer, bewaffnete Konflikte und Friedensförderung: http://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf; polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010

Frauen auf der Flucht

Die zunehmende Anzahl von Kriegen und bewaffneten Konflikten und der mit ihnen einhergehenden Verbrechen haben zu einem wachsenden Strom von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen geführt. Noch nie seit Ende des Zweiten Weltkrieges waren so viele Menschen auf der Flucht aufgrund von Krisen wie heute: rund 65 Millionen laut UNHCR Jahresbericht. Für manche sind die Rückschläge vorübergehend. Andere erholen sich ihr ganzes Leben lang nicht mehr davon.²⁶

Weltweit sind etwas mehr als die Hälfte der Flüchtlinge Frauen und Mädchen, das bedeutet, dass, gemessen an der Weltbevölkerung, eine von 122 Frauen gezwungen war, ihr Haus und ihre Heimat zu verlassen. Die meisten der Frauen auf der Flucht bleiben in der Nähe ihrer Herkunftsregion. Nur wenige versuchen und schaffen die Flucht z. B. nach Europa. Gründe dafür sind einerseits der Mangel an finanziellen Ressourcen und die Verantwortung für Kinder oder ältere Familienmitglieder.

Frauen fliehen aufgrund von Krieg, Terror, Unterdrückung, wegen Verfolgung aus politischen und/oder religiösen Gründen, Hunger, Unsicherheit – aus all den Gründen, aus denen auch Männer flüchten. Aber nicht nur – sie fliehen wegen Witwenverbrennung, weiblicher Genitalverstümmelung, Zwangsverheiratung oder Zwangssterilisation, Arbeits- und Bildungsverbot oder weil Gewalt gegen Frauen in vielen Kriegen und bewaffneten Konflikten zu einer Kriegsstrategie erklärt wird, wie das Beispiel von systematischer Vergewaltigung von Frauen zeigt. Und oft werden politisch aktive

Frauen oder Angehörige von Minderheiten durch sexuelle Gewalt bedroht und eingeschüchtert. Es gibt unterschiedliche Fluchtgründe, viele davon sind frauenspezifisch.

Während immer wieder der Mythos verbreitet wird, dass nur Männer flüchten, wird auf die vielen flüchtenden Frauen schnell vergessen, oder es wird einfach weggesehen und nichts getan. In den Medien finden sie keinen Platz, werden nicht benannt und unsichtbar gemacht. Dies sorgt dafür, dass auch den Forderungen von geflohenen Frauen kein Platz eingeräumt und ihre Situation nicht verbessert wird. Männliche Flüchtlinge stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit, Frauen werden oft nur als Mitbetroffene wahrgenommen.²⁷

Ein gefährlicher Weg

Frauen erleben Flucht unter verschärften Bedingungen, sie sind spezifischen Gefährdungen ausgesetzt, vor allem Frauen, die alleine unterwegs sind. Frauen sind auf der Flucht von Gewalt, speziell von sexualisierter Gewalt betroffen. Für schwangere Frauen und stillende Mütter kommen Gesundheitsrisiken hinzu, unter anderem aufgrund fehlender medizinischer Grundversorgung und nicht genügender Nahrung. 60 % der vermeidbaren Fälle von Müttersterblichkeit entfallen auf Frauen, die von Konfliktsituationen, Naturkatastrophen oder Flucht betroffen sind. Schlecht beleuchtete und ungenügend nach außen abgesicherte Flüchtlingslager, abgelegene sanitäre Anlagen, die nicht nach Geschlechtern getrennt sind, und lange Wege zu Wasserstellen stellen ein Gefährdungspotenzial für Frauen dar. Die Angst vor gewaltsamen Übergriffen hält die Frauen auch oft von Versorgungsstellen fern, wo sie Wasser, Lebensmittel oder Hilfsgüter für den alltäglichen Gebrauch erhalten. Zusätzlich sind Frauen und Kinder gezwungen, auf gefährlichen Routen ihre Flucht zu begehen. Ein Großteil der ertrunkenen Flüchtlinge im Mittelmeer waren Frauen und Kinder.

Auf ihrer Flucht sind viele Frauen Gewalt, Ausbeutung und sexueller Belästigung ausgesetzt, sei es durch Schlepper, Sicherheitspersonal oder andere männliche Flüchtlinge. Das gilt für alle Stationen ihrer Flucht, auch auf europäischem Boden. Die Bedingungen welche Frauen auf der Flucht erfahren wird oft nicht wahrgenommen, die Sicherheit von Frauen auf der Flucht muss ein zentrales Thema sein, welches Regierungen und Hilfsorganisationen berücksichtigen müssen.²⁸

Zentrale Begriffe: Flüchtling

Im allgemeinen Sprachgebrauch sind Flüchtlinge Menschen, die aus verschiedenen existenzbedrohenden Gründen auf der Suche nach Schutz ihre Heimat verlassen. Fliehen sie innerhalb der Landesgrenzen an einen anderen Ort, werden sie als Vertriebene oder Binnenflüchtlinge definiert. Ursache für eine Flucht können Krieg, soziale, wirtschaftliche, politische oder ökologische Bedingungen sowie die Furcht vor Verfolgung aufgrund von Religion, Nationalität, politischer Überzeugung oder der Zugehörigkeit zu bestimmten Ethnien oder sozialen Gruppe sein. Mit der Flucht sind oft Armut, Verlust der sozialen Stellung, psychische Belastungen und eine unsichere Zukunft verbunden. Der rechtliche Status von Flüchtlingen ist in der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) völkerrechtlich verbindlich geregelt, allerdings gelten laut GFK Menschen, die aufgrund von ökologischen oder wirtschaftlichen Bedingungen fliehen, nicht als Flüchtlinge.

Asyl versus Migration

Im Gegensatz zu Flüchtlingen verlassen MigrantInnen ihr Herkunftsland nicht aufgrund von Verfolgung. In der öffentlichen Debatte werden die Themen Asyl und Migration aber oft vermischt. MigrantInnen kommen, um ihr Leben zu verbessern, um zu arbeiten oder aus familiären Gründen. In Bezug auf diese MigrantInnen können Länder weitgehend frei entscheiden, wie viele sie aufnehmen wollen. Deshalb werden für den Aufenthalt von MigrantInnen sogenannte Quoten festgelegt. Flüchtlinge hingegen müssen aufgenommen werden. Der Anspruch auf ein faires Asylverfahren ist ein Menschenrecht.²⁹

²⁶ UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt: <http://www.weltbevoelkerung.de/fileadmin/content/PDF/Weltbevoelkerungsbericht.pdf>.

²⁷ Sozialistische Jugend Österreichs. Warum die Situation von Frauen auf der Flucht anders ist: https://www.sjoe.at/frauenundflucht-artikel; if: Chancengleichheit kompakt: frauen auf der flucht. vom gehenmüssen und ankommenwollen, 2/2016: http://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/576A/6A10/F99B/794A/D137/4DEB/AE3E/C8A9/if_Faktumo2_16_Szbg.pdf.

²⁸ Grobner, Cornelia: Glück muss frau haben: <http://www.suedwind-magazin.at/glueck-muss-frau-haben; UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt; UNO Flüchtlingshilfe: https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fluechtlingsschutz/fluechtlingsfrauen.html; Amnesty International: Frauen auf der Flucht: https://www.amnesty.at/de/frauen-gewalt/>.

²⁹ Bundeszentrale für Politische Bildung: http://sicherheitspolitik.bpb.de/krieg-und-gewaltkonflikte/glossar-m1; UNHCR: Flucht und Asyl in Österreich – die häufigsten Fragen und Antworten: http://www.unhcr.at/fileadmin/user_upload/dokumente/02_unhcr/in_oesterreich/Questions_Answers_2013.pdf.

Friedensaktiv

Frauen für eine gerechte Welt

In und nach bewaffneten Konflikten und Kriegen sind Frauen häufig als Vermittlerinnen zwischen Kriegsparteien aktiv. Sie sind oft ein wichtiger Teil von Friedensallianzen, halten soziale Netzwerke und Verbindungen mit dem „Feind“ aufrecht oder sind nach Beendigung des Konfliktes die ersten, die solche Kontakte wieder aufnehmen. Frauen sind nicht die besseren oder friedlicheren Menschen, aber sie agieren in anderen sozialen Rollen. Frauen tragen in fast allen Gesellschaften die Verantwortung für Kinder und andere Familienangehörige. Frauen haben im Konfliktfall nichts zu gewinnen, aber umso mehr zu verlieren. Die Kriegsfolgen wie Hunger, Krankheiten oder Vertreibung sind vor allem innerhalb des Privaten, dem traditionellen Verantwortungsbereich der Frau, zu spüren. Oft sind es daher gerade Frauen, die in Postkonfliktgesellschaften auf zivilgesellschaftlicher Ebene aktiv werden, um sich für Friedens- und Versöhnungsprozesse, Bildungs- und Gesundheitsprogramme, Menschenrechte, Umweltschutz etc. einzusetzen.

Tipp: Das vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement von Frauen in Friedensprozessen wurde auch in dem Projekt 1000 PeaceWomen Across the Globe (<http://www.1000peacewomen.org>) festgehalten.

*„Der Friede ist zu wichtig,
um ihn den Männern allein zu überlassen.“
Johanna Dohnal, 1939 – 2010, österr. Politikerin und Feministin*

Innerhalb staatlicher Institutionen und der konventionellen Politik fällt es Frauen hingegen oft schwerer, Handlungsspielräume zu erschließen und an offiziellen Friedensverhandlungen teilzunehmen. Hier sitzen Männer in den zentralen Positionen, da sie aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit noch immer tendenziell leichter Zugang zu gesellschaftlichen und politischen Entscheidungspositionen haben. Gerade institutionalisierte Friedensprozesse sind jedoch von großer Bedeutung für eine Neugestaltung der Geschlechterverhältnisse, da hier die Friedensbedingungen und der Zugang zu Macht und Ressourcen neu organisiert und verteilt werden.

Einen wichtigen Schritt machten die UNO mit der Verabschiedung der Resolution 1325 im Jahr 2000 sowie den Folgeresolutionen. Sie fordern die spezielle

Berücksichtigung von Frauen als Konfliktopfer sowie ihre Einbindung als Akteurinnen in Friedensprozessen und in der Konfliktprävention. Damit werden Frauen erstmals auch als aktive Gestalterinnen für Frieden sowie gesellschaftlichen und politischen Wandel anerkannt. Das Ziel, Frauen in der Konfliktbearbeitung signifikant stärker zu beteiligen, ist jedoch noch nicht erreicht.

Laut UNIFEM wurden 21 Friedensprozesse von 1992 bis 2010 analysiert und folgende Resultate erzielt:

- 3 % Frauen unterzeichnen Friedensverträge
- In keinem von der UNO finanzierten Friedensgespräch war eine Frau Hauptverhandlerin
- Der Frauenanteil in Friedensdelegationen lag bei 8 % (wobei nur Informationen über 11 Friedensverhandlungen erhältlich waren).

Auch wenn Frauen bei offiziellen Friedensverhandlungen und den politischen Entscheidungsprozessen in Fragen von Krieg und Frieden noch kaum eine Rolle spielen, werden zumindest die spezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten, die sie in Entscheidungsprozesse einbringen, zunehmend anerkannt. So wurde zum Beispiel in Afrika Anfang 1997 die Initiative „First Ladies für den Frieden“ entwickelt, in deren Rahmen beispielsweise Konferenzen zu Frieden und humanitären Fragen abgehalten wurden. Die dort verabschiedeten Beschlüsse urden anschließend den afrikanischen Staats- und Regierungschefs übergeben. Darüber hinaus haben die Organisation der Afrikanischen Einheit und die Wirtschaftskommission für Afrika 1999 einen Frauenausschuss zu Frieden und Entwicklung ins Leben gerufen³⁰

Die Forderung, mehr Frauen an Friedensfragen zu beteiligen, kann jedoch nur dann glaubwürdig sein, wenn auch in den Ländern des Globalen Nordens Frauen mehr an der sicherheitspolitischen Diskussion beteiligt werden. In den Ländern des Globalen Nordens werden die UNO-Resolutionen zu Frauen, Friede, Sicherheit weitgehend als solche verstanden, die sich nur an die Kriegs- und Krisenstaaten wenden. Regierungen und Zivilgesellschaft in den

³⁰ polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010; Bund für soziale Verteidigung e.V.: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: http://www.soziale-verteidigung.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Geschlechterverhaeltnisse.pdf; UNRIC. Sondertagung der GV der UNO. Frauen 2000: Gleichstellung der Geschlechter, Entwicklung und Frieden im 21. Jahrhundert“, New York, 5. – 9. Juni 2000: Frauen und bewaffnete Konflikte: <https://www.unric.org/html/german/frauen/nr5.pdf>.

Ländern des Globalen Nordens müssen jedoch genauso ihren eigenen Beitrag zu einer friedlichen Welt, in der Gleichheit und Gerechtigkeit herrschen, leisten. In den Sustainable Development Goals (SDGs), die im September 2015 von der Generalversammlung der UNO verabschiedet wurden, werden im Ziel 16 alle Länder dazu aufgefordert, friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz zu ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufzubauen. Das Ziel 5 der SDGs widmet sich der Erreichung der Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Mädchen und Frauen. In den Unterzielen wird zum Beispiel eine Beendigung jeglicher Form von Gewalt gegen Frauen gefordert sowie die Sicherstellung der vollen und wirksamen Teilhabe von Frauen und ihrer Chancengleichheit bei der Übernahme von Führungsrollen

auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung im politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben.

Frieden ist kein gegebener Zustand, sondern vielmehr das Ergebnis von konfliktverhindernden oder konfliktlösenden Handlungsstrategien. Wenn die Waffen ruhen bedeutet dies noch lange nicht, dass Frieden herrscht. Frieden, verstanden in der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit, muss also erarbeitet werden, auch wenn der Krieg formal beendet wurde. Frieden ist die Beseitigung der Ursachen für Unfrieden. Frauen mit ihren aktiven friedensfördernden Handlungen und Strategien leisten auf zivilgesellschaftlicher, politischer und persönlicher Ebene einen wichtigen Beitrag dazu. Auch Draupati Rokaya, Gründungsmitglied der Organisation Nepal Mahila Bishwasi Sangh (NMBS) leistet einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu sozialer Gerechtigkeit und somit einem stabilen Frieden in Nepal.



Draupati Rokaya, 58 Jahre Generalsekretärin von NMBS, Nepal

Draupati Rokaya ist Gründungsmitglied von NMBS und setzt sich seit 1996 als Generalsekretärin der Organisation ein. Sie kommt aus Baitadi, einem Bezirk im abgelegenen Westen von Nepal, und lernte bereits in ihrer

Kindheit die Schwierigkeiten kennen, mit denen Mädchen und Frauen in der Region konfrontiert sind. Draupati Rokaya absolvierte einen Bachelorabschluss in Education sowie einen Master in Business Administration und hat vor ihrer Zeit bei NMBS als Sozialarbeiterin gearbeitet. Draupati Rokaya ist verheiratet und Mutter von bereits erwachsenen Söhnen.

Was hat für Dich den Anstoß gegeben eine Organisation wie NMBS mitzugründen?

Als ich bei der UNO Mission in Nepal gearbeitet habe, kam in mir der Wunsch auf, in einer unabhängigen NGO tätig zu werden, die flexibel arbeiten kann und auch Menschen in abgelegenen Orten erreicht. Seit der Gründung von NMBS tun wir alles dafür, uns für benachteiligte Menschen einzusetzen. In erster Linie kümmern wir uns um Kinder sowie Mädchen und Frauen, die ungewollt schwanger wurden. Wir glauben daran, dass das Leben wertvoll ist.

Welche Aufgaben hast Du bei NMBS?

Ich habe ein sehr abwechslungsreiches Aufgabengebiet, das auch viele Herausforderungen mit sich bringt. Durch die Arbeit bei NMBS lerne ich die Lebensrealitäten von Frauen und Mädchen sehr gut kennen. Ich versuche, die Frauen bei

der Lösung ihrer Probleme so gut wie möglich zu unterstützen. Der erste Schritt dabei ist der Zugang zu formeller und informeller Bildung. Von Beginn an war das das Hauptaufgabengebiet unseres Programms. Wir organisieren informelle Bildungsangebote – unter anderem Alphabetisierungskurse – und unterstützen zurzeit mehr als 30 Mädchen in verschiedenen Schulen und Unterkünften finanziell.

Welche Rolle spielt/spielte der BürgerInnenkrieg für Dich?

Der maoistische BürgerInnenkrieg hatte einen großen Einfluss auf unser Leben. Zum einen setzte sich mein Mann intensiv für Menschenrechte ein. Zum anderen war meine Familie stark in das nepalesische Militär und die Polizei involviert. Meine Kinder und ich hatten ein schweres Leben. Unsere Freunde haben uns sehr unterstützt und uns Kraft gegeben, diese belastende Zeit durchzustehen. Dafür sind wir ihnen unvorstellbar dankbar.

Welche Auswirkungen hat die neue Verfassung auf Frauenrechte in Nepal?

Die neue Verfassung bringt einen großen Fortschritt für die Frauen in Nepal. Vor allem in die Bereiche Gesundheit, Eigentumsrechte und Bildung sollen Frauenrechte implementiert werden.

Was sind Deine Ziele und Wünsche für die Zukunft?

Ich möchte unsere Familie, Gesellschaft sowie unser Land frei von geschlechtsspezifischer Gewalt sehen, ohne Tränen, in Frieden und Gerechtigkeit. Ich möchte mein Leben nach Gottes Willen führen und mehr Frauen in Führungspositionen sehen. Für die nachhaltige Entwicklung und die Fortführung unserer Arbeit wünsche ich mir dabei ein eigenes Stück Land, auf dem die Organisation sich niederlassen kann.

Nepals BürgerInnenkrieg 1996–2006

Über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg war Nepal ein hinduistisches Königreich. Eine landesweite BürgerInnenbewegung konnte 1990 zwar eine konstitutionelle Monarchie mit Mehrparteiensystem etablieren, den häufig wechselnden Regierungen gelang es jedoch nicht, die Erwartungshaltung der Bevölkerung zu erfüllen. Der Aufstand der Kommunistischen Partei Nepals-MaoistInnen (KPN-M) im Jahr 1996 ist aber nicht allein daraus zu erklären. Vielmehr ist die Revolte, die schließlich in einem BürgerInnenkrieg gipfelte, Folge uralter sozialer Missstände und Ungleichheiten. So spielten die weit verbreitete Armut sowie Diskriminierung entlang der Kategorien Kaste, Geschlecht, Ethnie und Klasse eine wichtige Rolle. Indem die MaoistInnen auf Forderungen der marginalisierten Gruppen reagierten, gelang es ihnen, weite Teile der Bevölkerung für die Auseinandersetzungen zu mobilisieren. Vor allem unter Dalits (Selbstbezeichnung der „Unberührbaren“) und Frauen waren sie erfolgreich. Es wird davon ausgegangen, dass rund 30 % der GuerillasoldatInnen Frauen waren.³¹

Die Kämpfe zwischen MaoistInnen und Sicherheitskräften wüteten 10 Jahre lang und forderten dabei mehr als 13.000 Opfer. Ziel war es, mit Gewalt lang ausstehende, soziale Reformen zu erzwingen und die Einführung einer diskriminierungsfreien, säkularen Volkrepublik zu bewirken. Innerhalb kurzer Zeit wuchs die Bewegung im ganzen Land, bis die Auseinandersetzungen 1999 eskalierten. Der damalige König lehnte zwar den Einsatz der Armee ab, jedoch wurde er 2001 ermordet. Daraufhin übernahm sein Bruder die Macht. Als die Aufstände zunahmen, verhängte dieser den Ausnahmezustand und mobilisierte die Armee. Das führte zu wachsender Entfremdung seitens der Bevölkerung, und die MaoistInnen bekamen mehr Zulauf. Nach zwei gescheiterten Friedensverhandlungen setzte der Monarch schließlich 2005 Regierung und Parlament ab. In Folge organisierte eine Allianz der entmachteten Parteien friedliche Massenproteste. 2006 bewegte schlussendlich ein dreiwöchiger Generalstreik den König zum Einlenken, und das Parlament wurde wieder eingesetzt. Der Friedensvertrag Ende desselben Jahres stellt den offiziellen Schlusspunkt des BürgerInnenkrieges dar. Zudem wurde eine Übergangsverfassung erlassen, die Nepal zur säkularen demokratischen Republik

erklärte. Die erste Verfassungsgebende Versammlung wurde 2008 gewählt, wobei nun auch marginalisierte Gruppen vertreten waren (u.a. rund 30 % Frauen). Jedoch gelang den Parteien bis zum Abschluss der Periode keine Einigung. Erst nach erneuten Wahlen und langem Streit konnte im Herbst 2015 eine neue Verfassung eingesetzt werden.³²

Was bedeutet der Konflikt für Frauen im Land? Diese konnten sich als politische Aktivistinnen und Guerillakämpferinnen beweisen, sind aber auch vielfach Opfer von Krieg und sexueller Gewalt geworden. Schon vor Beginn der Auseinandersetzungen wurden seitens der KPN-M Frauen mit Kampagnen gegen Geschlechterdiskriminierung, Alkoholmissbrauch, häusliche Gewalt und Polygamie mobilisiert. Die MaoistInnen gaben Frauen Selbstvertrauen, und sie waren es auch, von denen viele Mädchen erstmals über ihre Rechte aufgeklärt wurden. Frauen blieben in Nepal lange Zeit politisch völlig unterrepräsentiert und verfügten weder über schulische Bildung noch Aussicht auf bezahlte Beschäftigung. Zudem bestand ein sehr hohes Gewaltisiko für sie. Aus diesen Gründen liefen Frauen und Mädchen vielfach von zu Hause weg und schlossen sich den MaoistInnen an.³³

Für den Erfolg der Bewegung war es notwendig, dass Frauen einerseits ihre traditionellen Rollen überschritten, Abhängigkeiten überwandten und handlungsmächtig wurden. Aber andererseits, und das ist das Paradoxe daran, war es auch wichtig, dass sie ihren geschlechtsspezifischen Aufgaben wie Kochen, Putzen oder Lasttragen nachkamen. Der BürgerInnenkrieg hat Frauen somit die Möglichkeit eröffnet, Geschlechterbarrieren bis zu einem gewissen Grad zu überwinden. Frauen werden zunehmend als politische, kulturelle sowie ökonomische Akteurinnen ernst genommen und nicht mehr auf häusliche Tätigkeiten beschränkt. Auch Gesetze in Sachen reproduktiver Rechte, Eigentum und Vergewaltigung in der Ehe wurden reformiert. Jedoch werden Frauen seit dem Ende des Krieges in der männerdominierten Politik auch oft ausgestochen. An den Tisch der Friedensverhandlungen wurde beispielsweise keine von ihnen eingeladen. Und auch wenn sie ein Drittel der Sitze im Parlament innehaben, ist ihr Einfluss in der Regierung gering.³⁴

³¹ Auswärtiges Amt 2016: Nepal. Innenpolitik: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Nepal/Innenpolitik_node.html; Yadav, Punam 2016: Social transformation in post-conflict Nepal: a gender perspective; Karki, Arjun & Binod Bhattarai (Hrsg.) 2004: Whose War. Economic and Socio-Cultural Impacts of Nepal's Maoist-Government Conflict.

³² Auswärtiges Amt 2016: Nepal. Innenpolitik: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Nepal/Innenpolitik_node.html; Yadav, Punam 2016: Social transformation in post-conflict Nepal: a gender perspective; Karki, Arjun & Binod Bhattarai (Hrsg.) 2004: Whose War. Economic and Socio-Cultural Impacts of Nepal's Maoist-Government Conflict; Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) 2011: Konfliktübersicht Nepal: http://www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Konfliktuebersicht_Nepal_02_2011.pdf

³³ Lohani-Chase, Rama S. 2014: Protesting Women in the People's War Movement in Nepal. In: Signs, September, 40(3); Klotz, Sabine 2014: Heldin ohne Hände. Der maoistische BürgerInnenkrieg in Nepal und das Empowerment von Frauen. In: Frauensolidarität.

³⁴ Lohani-Chase, Rama S. 2014: Protesting Women in the People's War Movement in Nepal. In: Signs, September, 40(3).

Krisenzentrum und Ausbildung für Mädchen und Frauen

Nepal Mahila Bishwasi Sangh (NMBS)

Zehn Jahre nach dem Ende des von 1996 bis 2006 wütenden BürgerInnenkrieges in Nepal stellt sich die Lage für Mädchen und junge Frauen äußerst schwierig dar. Denn ungelöste politische sowie soziale Probleme prägen die Situation im Land und schränken ihre Chancen auf eine fundierte Ausbildung ein. Besonders zugespitzt ist die Lage im ländlichen Raum, fast die Hälfte der dort lebenden Menschen gilt als absolut arm. Zahlreiche Frauen hoffen daher, durch Migration in die Städte ihre Lebensmöglichkeiten zu verbessern. In vielen Fällen sieht die Realität jedoch anders aus. So finden sie sich oftmals in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen wieder oder erfahren häusliche und sexualisierte Gewalt.

Obwohl in Nepal 22 %³⁵ der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren schon einmal von physischer Gewalt betroffen waren, gibt es kaum Anlaufstellen für sie. Daher ist die Arbeit von Organisationen wie Nepal Mahila Bishwasi Sangh (NMBS) besonders wichtig. Die 1993 von einer Gruppe nepalesischer Frauen gegründete NGO nimmt sich im Krisenzentrum in der Hauptstadt Kathmandu um Frauen in schwierigen Lebenssituationen an. Diese finden dort



nicht nur eine Übergangswohnmöglichkeit, sondern werden auch bei der weiteren Bewältigung ihrer prekären Lebenslage – unter anderem in Folge von Gewalterfahrungen, familiären Krisen oder Krankheit – beraten und begleitet.

NMBS kombiniert dieses Angebot außerdem mit Ausbildungs- und Bewusstseinsarbeit auf niederschwelligem Niveau. Damit investiert die NGO in die Zukunft junger Nepalesinnen und fördert selbstbestimmtes Handeln. Denn rund 40 %³⁶ der Frauen in Nepal verfügen über keinerlei Schulbildung. Im Zentrum der Organisation in Kathmandu können junge Frauen beispielsweise non-formale Kurse absolvieren und dabei innerhalb von neun Monaten neben Lesen und Schreiben auch Alltagsdinge erlernen sowie Grundlegendes zu Gesundheit und Rechten erfahren. Zusätzlich zu diesem Basisangebot werden regelmäßig Business Trainings abgehalten, die Frauen darauf vorbereiten, sich beruflich selbstständig zu machen. Mit Kleingewerben, wie dem Verkauf von Mahlzeiten auf der Straße, können sie einen wichtigen Beitrag zum Haushaltseinkommen leisten.

Die Organisation NMBS ist seit 1995 Mitglied von Young Women's Christian Association (YWCA) und in fast ganz Nepal vernetzt. Die rund 200 Mitglieder, von denen sich viele ehrenamtlich für die Besserstellung junger Frauen einsetzen, arbeiten in verschiedenen Regionen Nepals. Sie werden im Zentrum in Kathmandu ausgebildet, um dann in ihren Gemeinden beispielsweise Frauengruppen zu leiten, Trainings anzubieten oder auch Frauen in Notlagen zu unterstützen. Pro Jahr profitieren rund 500 Frauen vom Kursangebot, und an die 30 werden im Krisenzentrum durch Soforthilfemaßnahmen unterstützt.



© kfb/Lochana Sharma



© kfb/NMBS

³⁵ Demographic and Health Survey: [https://dhsprogram.com/pubs/pdf/FR257/FR257\[13April2012\].pdf](https://dhsprogram.com/pubs/pdf/FR257/FR257[13April2012].pdf)

³⁶ ebenda

Santoshi Bayalkoti, 24 Jahre Teilnehmerin der NMBS-Programme

Ich komme ursprünglich aus Dolakha. Meine Mutter starb, als ich fünf Jahre alt war und hinterließ neben mir noch sieben weitere Kinder. Eine meiner älteren Schwestern ist letztes Jahr ebenfalls verstorben. Mit meinen unverheirateten Schwestern lebe ich zurzeit in Kathmandu, um hier eine Ausbildung zu machen. Ich arbeite zudem in der Strickwarenindustrie.

Früher war unser Leben sehr hart. Um Getreide anbauen zu können, mussten wir ein Stück Land pachten. Das reichte jedoch nicht aus, um uns alle satt zu bekommen. Da mein Vater schon sehr alt ist, war es bald an meiner ältesten Schwester, irgendwo Arbeit zu suchen und uns zu versorgen.

Es war nie jemand da, der/die mich beim Lernen unterstützt hätte. Möglicherweise war das der Grund für meine Schwierigkeiten in der

Schule. Ich habe es zwar irgendwie bis zur letzten Schulstufe geschafft, jedoch hatte ich große Angst, die Abschlussprüfung nicht zu bestehen. Ich konnte an nichts anderes mehr denken. Auch meinen KlassenkameradInnen ging es ähnlich. Eine Freundin riet mir sogar, mir mit Schlaftabletten das Leben zu nehmen, um der Prüfung zu entgehen.

Ich war so frustriert und deprimiert, dass ich nicht mehr am Unterricht teilnehmen konnte, meine

Schwester brachte mich daraufhin in ein Krankenhaus. Als ich danach die Abschlussprüfung wirklich positiv absolvierte, weinte ich viel und isolierte mich zunehmend. Ich wollte nur noch alleine sein.

Daraufhin brachte mich meine Familie zu NMBS und ich blieb in deren Unterkunft. Dort wurden Unterrichtseinheiten für mich organisiert, und ich lernte neue Menschen kennen, die mich inspiriert haben. Nach und nach fasste ich wieder Mut. Ich nahm an verschiedenen Trainings teil und schmiedete Pläne für meine Zukunft. Mein Selbstbewusstsein wurde gestärkt, und ich konnte erneut positive Gedanken fassen. Ich versprach mir selbst, wieder ein glückliches Leben ohne Antidepressiva zu führen.

Vor einigen Monaten erhielt ich auch die Möglichkeit, ein Training zu Rechts-, sowie Gesundheitsfragen und häuslicher Gewalt zu besuchen. Hätte ich bereits früher etwas über Gesundheitsberatung gelernt, dann wäre meine ältere Schwester vielleicht nicht gestorben.

Dass ich die Schulabschlussprüfung bestanden habe, war der größte Erfolg meines Lebens. Ich bin NMBS sehr dankbar, dass sie mich dabei unterstützt haben, positiv zu denken. Ich weiß jetzt, wie wichtig das Leben ist und werde meinen Mut und meine Inspiration nicht mehr verlieren. Mein Ziel ist, es Vorschullehrerin zu werden. Auch wenn die Ausbildung dafür sehr teuer ist, bin ich optimistisch, dass ich es mit der Unterstützung von NMBS schaffen kann.



Santoshi Bayalkoti

Anita Lama, 20 Jahre Teilnehmerin der NMBS-Programme

Bevor ich 2011 begann an Projekten von NMBS teilzunehmen, war mein Leben sehr trist. Ich verlor beide Elternteile bereits als Kind und bin danach zu meiner Schwester nach Kathmandu gezogen. Sie ist die einzige Verwandte, die mich seither unterstützt. Unsere finanzielle Situation ist jedoch äußerst schwierig und somit gab es für mich lange keine Möglichkeit, eine Ausbildung zu absolvieren. Stattdessen half ich meiner Schwester bei ihrer Arbeit.

Dank des Engagements von NMBS bekam ich aber die Chance, zu lernen und einen Schulabschluss

zu machen. Mein Ziel ist es nun, Lehrerin zu werden. Ich möchte so dazu beitragen, junge Menschen zu guten MitbürgerInnen auszubilden. Während des maoistischen BürgerInnenkriegs waren alle Schulen und Bildungseinrichtungen geschlossen. Diese Zeit hat in unseren Herzen und Köpfen viel Grauen und Schrecken hinterlassen. Nun wünsche ich mir, ein stabiles und würdevolles Leben in meiner Gemeinde führen zu können.



Anita Lama

Heera Thapa, 37 Jahre Teilnehmerin der NMBS-Programme

Bitte erzähl uns etwas über Dich.

Ich stamme aus dem Dorf Tanahu und habe bereits mit 15 Jahren geheiratet. Mein einziges Kind macht gerade seinen Schulabschluss.

Seit wann nimmst Du am Programm von NMBS teil?

2006 fand ich zu NMBS, als ich eines Tages ein Interview mit der Generalsekretärin Draupati Rokaya im Radio gehört habe. Ich war von ihren Worten sehr inspiriert und wollte sie unbedingt kennen lernen.



Heera Thapa

Wie würdest Du Dein Leben davor beschreiben?

Ich war schüchtern und wusste lange nicht, wie ich mit anderen Menschen kommunizieren sollte. Ich habe mich auch nicht um sie gekümmert, denn mein Leben war völlig auf das beschränkt, was sich innerhalb der vier Wände meines Hauses abspielte. Zudem hat mir das Sprechen in der Öffentlichkeit großes Unbehagen bereitet.

Was hat sich seitdem verändert?

Durch die verschiedenen Trainings und den Alphabetisierungskurs, die ich bei NMBS absolviert habe, wurde mein Selbstvertrauen gestärkt. Ich erfuhr viel über das Empowerment von Frauen und die Bedeutung von Bildung für unser tägliches Leben. Nun bin ich dazu im Stande, vor anderen zu sprechen. Ich kann aber auch sie sprechen lassen, zum Beispiel über die Ungerechtigkeiten, die in ihren Gemeinden passieren. Heute arbeite ich als staatliche Sozialarbeiterin und kümmere mich um benachteiligte Frauen und Kinder. Zudem habe ich eine kleine Kantine an einer Hochschule eröffnet.

Welchen Einfluss hat/hatte der maoistische BürgerInnenkrieg auf Dein Leben?

Mein Mann war Zeitungsausträger bei der Rajdhani Zeitung. Während der Auseinandersetzungen hatten wir große Angst, dass ihm jemand etwas antun könnte. Daraufhin sind wir mit unserem Kind nach Kathmandu in einen Slum gezogen. Dort hat erst ein Wassertank von NMBS den Zugang zu sauberem Trinkwasser gesichert.

Was sind Deine Wünsche für die Zukunft?

Ich möchte weitere Ausbildungen machen und auf die Hochschule gehen. Außerdem würde ich gerne mit alleinstehenden und älteren Frauen arbeiten. Dafür habe ich bereits einen kleinen Betrag gespart.

Jyoti Shrestha, 40 Jahre Sozialarbeiterin & Gründungsmitglied von NMBS

Die Sozialarbeiterin Jyoti Shrestha ist Gründungsmitglied von NMBS und unterstützt Frauen und Mädchen, indem sie ihnen den Zugang zu Bildung ermöglicht. Die Mutter zweier erwachsener Kinder stammt aus Kathmandu und ist seit vier Jahren verwitwet.

Wie ist es zu Deinem Engagement in diesem Bereich gekommen?

Ich wurde zu Hause immer dazu ermutigt, in unserer Pfarre tätig zu sein. Denn als ChristInnen sollten wir soziale Dienste tun, um bedürftige Menschen zu unterstützen. Ich habe mich besonders in der Bildungsarbeit engagiert, da Bildung den ersten Schritt in eine bessere Zukunft darstellt. Aus diesem Grund wurde ich auch bei NMBS aktiv, um mein Wissen und meine Erfahrungen mit anderen zu teilen. Ich habe ehrenamtlich Kinder im Krisenzentrum für junge Frauen unterrichtet. Die umliegenden Gemeinden hatten weder Strom noch Klassenzimmer. Mein Einsatz war aber auch immer wieder eine große Herausforderung, denn gleichzeitig war ich ja auch Mutter und absolvierte gerade meinen Bachelorstudiengang. Mittlerweile bin ich bei NMBS angestellt.

Welche Rolle spielen Frauen im Friedensprozess?

Ich glaube, dass Frauen Friedenstifterinnen sind, sie haben ein weiches Herz. Auch ich spiele dabei eine wichtige Rolle, indem ich Frauen ermutige, ihre Stimmen zu erheben und sich für unser Land und für die Rechte der Frauen einzusetzen.



Jyoti Shrestha

Was bedeutet die neue Verfassung für Frauenrechte in Nepal?

Die neue Verfassung hat bereits einige Verbesserungen für Frauen in den Bereichen Gesundheit, Eigentumsrechte und Bildung gebracht. Es ist jedoch noch viel zu tun, um die Rechte der Frauen auch in anderen Bereichen zu verankern.

Welche Auswirkungen hatte das Erdbeben auf die Situation nepalesischer Frauen?

Die Folgen des Erdbebens betreffen besonders Frauen, denn sie sind diejenigen, die sich in erster Linie um die Familie kümmern. Sie machen sich große Sorgen um ausreichend Nahrung, eine angemessene Unterkunft und die Ausbildung ihrer Kinder. Nach dem Erdbeben haben mir Frauen, denen wir geholfen haben, Geschichten erzählt, die mich zu Tränen gerührt haben.

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag

Leitfaden zur Spendensammlung 2017

Die alljährliche Spendensammlung für die Aktion Familienfasttag ist von großer Bedeutung. Denn nur wenn wir viele dafür begeistern können, unser Anliegen finanziell zu unterstützen, können wir Frauen und ihren Familien in den Ländern des Südens eine bessere Zukunft ermöglichen.

Bitte setzen Sie sich auch dieses Jahr wieder mit aller Kraft dafür ein, vielen Mitmenschen von unserem wirkungsvollen Engagement zu erzählen und wie sie mit einer Spende einen nachhaltigen und unschätzbaren wertvollen Beitrag dazu leisten können.

Materialien, die Sie bei Ihrer Spendensammlung unterstützen, finden Sie hier in einem praktischen Überblick.

Danke aus ganzem Herzen für Ihren unermüdlichen Einsatz!
Ihre

Veronika Pernsteiner *Mag. Eva Oberhauser*

Veronika Pernsteiner
M.A. in intercultural studies
Vorsitzende der kfbö

Mag.^a Eva Oberhauser
stv. Vorsitzende der kfbö und Verantwortliche
für die Aktion Familienfasttag in der
Geschäftsführung

Das Modellprojekt 2017

Im Mittelpunkt unserer Spendenkampagne steht dieses Jahr das Tun und Wirken unserer Partnerorganisation Nepal Mahila Bishwasi Sangh.

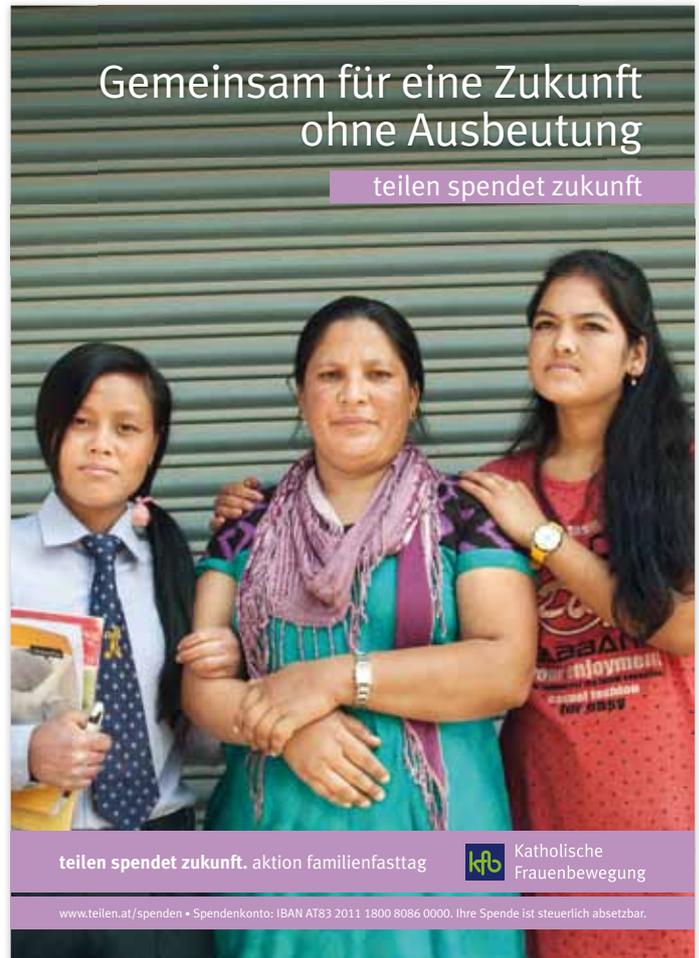
Im von den Folgen eines Bürgerkriegs geprägten Nepal landen Frauen oft in schlecht bezahlten, ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen und werden häufig Opfer häuslicher und sexueller Gewalt. Nepal Mahila Bishwasi Sangh setzt sich seit vielen Jahren für Bildung und Bewusstseinsarbeit für Frauen und Mädchen aus allen Regionen Nepals ein und betreibt in der Hauptstadt Kathmandu ein Frauenzentrum. Durch diese wertvolle Arbeit werden Frauen ermächtigt, ein sicheres und friedvolles Leben zu führen.

Dieses Projekt steht stellvertretend für die rund 100 Projekte, die wir mit der Aktion Familienfasttag unterstützen. Die gesammelten Spenden kommen ALLEN PROJEKTEN zugute.

Materialien für Ihre Spendensammlung

Diese Materialien unterstützen Sie bei der Sammlung in Ihrer Pfarre – im Rahmen eines Gottesdienstes, einer Haussammlung oder eines Benefiz-Suppenessens sowie eines Benefiz-Suppenessens. Alle Materialien eignen sich auch für private Sammlungen (ob zuhause, im Freundeskreis oder bei ihrem Lieblingsbäcker).

Allgemeines Poster, auch zur Meditation geeignet



in den Formaten A0 und A1

Ankündigungs-Poster für
Pfarrsammlung oder Benefiz-
Suppenessen

Danke-Kleber



TIPP: Schreiben Sie in den lila Balken so groß wie möglich Ort und Datum Ihrer Spendenaktion.

Info-Flyer mit integriertem Spenden-Zahlschein

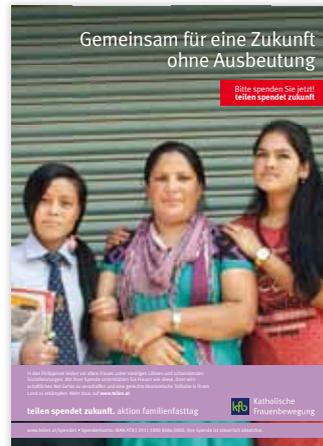


Spendenwürfel mit Info-Karte zum Projekt



Bewerbung der Spendenaktion in den Medien

Die Anzeige erscheint in Welt der Frau sowie in Medien, die gratis Plätze zur Verfügung stellen. Gerne stellen wir die Druckdaten auch für Pfarrblätter zur Verfügung. Bestellung bitte per E-Mail an katharina.wegan@kfb.at oder unter 01/51 552-3109.



Der TV Spot wird kostenlos im ORF ausgestrahlt sowie auf Infoscreen in den Landeshauptstädten gezeigt. Auf unserer Website ist der Spot unter teilen.at//downloads zu sehen oder auf dem Kanal der Katholischen Frauenbewegung Österreichs auf youtube.com (teilen erwünscht). Zusätzlich schenkt uns der ORF Sendeplätze für den Hörfunk-Spot.

Sammelsäckchen



Rezeptkarten für Fastensuppen



Familienfasttags-Magazin
Erscheinungsweise: 3x jährlich.
SpenderInnen erhalten alle 3 Ausgaben.
Bestellung bitte per E-Mail an katharina.wegan@kfb.at oder unter 01/51 552-3109.



So kommen Ihre gesammelten Spenden sicher an

AT ERSTE BANK		ZAHLUNGSANWEISUNG	
EmpfängerName/Firma teilen spendet zukunft - Aktion Familienfasttag der kfbö			
IBANEmpfängerIn AT83 2011 1800 8086 0000			
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank GIBAATWWXXX	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt		Betrag EUR
Spendenzweck/Widmung, Aktion F		Pfarrnr.:	
PLZ PLZ		Adresse/Ort, Anschrift Adresse/Ort, Anschrift	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn			
KontoinhaberIn/AuftraggeberInName/Firma KontoinhaberIn/AuftraggeberInName/Firma			
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR		006 Betrag 30+	

WICHTIG: Bitte verwenden Sie diesen Zahlschein zur Überweisung der Pfarrsammlung. Tragen Sie den offiziellen Namen und die 4-stellige Pfarrnummer Ihrer Pfarre ein. So erleichtern Sie uns die Verarbeitung Ihrer Spende. Vielen Dank!

Spenden an die Aktion Familienfasttag sind steuerlich absetzbar.

Bieten Sie bitte den SpenderInnen die Möglichkeit, sich in die dafür vorbereitete Liste einzutragen. Achten Sie bitte darauf, dass alle Personen die erforderlichen Angaben leserlich eintragen, damit wir die Daten korrekt ans Finanzamt weiterleiten können. Tragen Sie anschließend Ihren Namen als OrganisatorIn, den Namen Ihrer Pfarre, Ihre Diözese und eine Telefonnummer ein, unter der wir Sie für Rückfragen erreichen können, und bestätigen Sie die Angaben mit dem Stempel Ihrer Pfarre. Senden Sie bitte diese Liste an die Katholische Frauenbewegung Österreichs, Referat für Entwicklungspolitik – Aktion Familienfasttag, z.Hdn. Roswitha Burger, Spiegelgasse 3/2/7, 1010 Wien. Diese Liste können Sie leicht unter teilen.at/downloads herunterladen und in gewünschter Anzahl ausdrucken oder im Büro der kfb Ihrer Diözese anfordern.

Wissenswertes über Nepal



Lage/Fläche

Nepal befindet sich in Südasien und umfasst eine Fläche von 147.181 km², wovon 4.000 km² Binnengewässer sind. Nepal liegt zwischen Tibet im Norden und Indien im Süden. Im Norden und im Osten befindet sich ein großer Teil des Himalaya-Gebirges. Nepal ist nach Tibet das durchschnittlich höchstgelegene Land der Welt – über 40 % des Landes liegen über 3.000 Meter.

Staatsform

Nepal ist eine parlamentarische Bundesrepublik, in der das gewählte Staatsoberhaupt den Staat nach innen und außen repräsentiert. Neben der starken Stellung des/der Präsidenten/Präsidentin ist ebenfalls kennzeichnend, dass der/die MinisterpräsidentIn vom Parlament gewählt wird und die übrigen MinisterInnen bestimmt.

Bevölkerung

Die 28,85 Millionen EinwohnerInnen setzen sich aus 100 verschiedenen ethnischen Gruppen und Kasten zusammen. Ethnisch und kulturell ist Nepal ein Minoritäten-Mosaik. Dieses komplexe Gefüge ist zudem äußerst dynamisch. Kastengrenzen sind durchlässig und Zugehörigkeiten zu Ethnien und Kasten überschneiden sich.

Sprachen

Amtssprache ist Nepali. Insgesamt wird es von mindestens 44,6 % der Bevölkerung als Muttersprache gesprochen, die überwiegend in Nepal leben. Insgesamt werden 123 verschiedene Sprachen und Dialekte gezählt, von denen die meisten vom Verschwinden bedroht sind.

Religion

Etwa 80 % der Bevölkerung sind Hindus, ca. 9 % BuddhistInnen. Zu den religiösen Minderheiten zählen MuslimInnen mit 4,1 %, ChristInnen mit 1,4 % und kleinere animistische

Glaubensrichtungen. Nepal war das einzige Land, in dem der Hinduismus Staatsreligion war, bis das Parlament sich nach der Entmachtung des Königs im April 2006 zum Säkularismus bekannte.

Bildung

Für sämtliche nepalesische Kinder besteht zwischen dem 6. und dem 10. Lebensjahr allgemeine Grundschulpflicht. Daran schließt der freiwillige Besuch der 3-jährigen unteren Sekundarschule und der 2-jährigen oberen Sekundarschule an. Der Besuch der 1. bis 6. Klasse ist an den staatlichen Schulen gebührenfrei. In der Realität können viele Kinder nicht am Grundschulunterricht teilnehmen, da sie Geld verdienen müssen. Nur die Hälfte aller Kinder beendet die fünfjährige Grundschulzeit.

Wirtschaft

90 % aller nepalesischen Unternehmen sind Kleinbetriebe, welche einen wichtigen Beitrag zur Beschäftigung leisten, jedoch nur 4 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ausmachen. Trotz wichtiger Fortschritte

in anderen Sektoren der Wirtschaft ist Nepal bis heute ein von Subsistenzwirtschaft geprägter Agrarstaat. Obwohl sich nur etwa 17 % der Landesflächen für die landwirtschaftliche Nutzung eignen und eine große Abhängigkeit vom Monsunregen besteht, arbeiten rund 66 % der Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftszweig. Weil immer häufiger Flächen bewirtschaftet werden, die nicht für die Landwirtschaft geeignet sind, kommt es zu Erosionsschäden, und das Risiko von Flutkatastrophen wächst. Mangel an wirtschaftlichen Chancen, Konflikte und allgegenwärtige Armut haben viele Menschen aus ländlichen Haushalten veranlasst, aus Nepal auf der Suche nach Arbeit zumindest saisonal zu migrieren. Nepal ist einer der höchsten Empfänger von Geldrücküberweisungen der Welt – mit 5,1 Milliarden USD trugen diese fast 12 % zum Bruttoinlandsprodukt bei. Doch fast 80 % Rücküberweisungen werden zur Deckung des täglichen Bedarfs verwendet, 7 % für Darlehenstilgung, und 3 % werden zur Kapitalbildung eingesetzt.³⁷

Ländervergleich Nepal – Österreich

	Kathmandu	Wien
Hauptstadt	Kathmandu	Wien
Fläche	147.181 km ²	83.871 km ²
EinwohnerInnen	28,85 Mio.	8,57 Mio.
Bevölkerungsdichte	201,3 pro km ²	104 pro km ²
Human Development Index	Rang 145 von 188	Rang 23 von 188
Lebenserwartung	69,1 Jahre	81,1 Jahre
Geburtenrate	2,3 pro Frau	1,5 pro Frau
Säuglingssterblichkeit	32 aus 1.000 Geburten	3 aus 1.000 Geburten
Ländliche Bevölkerung	81,4 %	44 %
Arbeit in Landwirtschaft	66,5 %	4,3 %
Bruttowertschöpfung: Landwirtschaft	34,3 % des BIP	1,3 % des BIP
Alphabetisierungsrate – Männer ab 15 Jahren	75,81 %	³⁸
Alphabetisierungsrate – Frauen ab 15 Jahren	54,75 %	³⁸
Frauen im Parlament	29,5 %	30,6 %
Bevölkerungsanteil mit Zugang zu Sanitäranlagen	Stadt: 56 %, Land: 43,5 %	100 %
InternetnutzerInnen	15,4 %	81,0 %

Quellen: <http://data.un.org/Host.aspx?Content=CountryLinks>, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Land/Land.html>, <http://www.uis.unesco.org/DataCentre/Pages/country-profile.aspx?code=NPL>, <http://derstandard.at/1379293384170/Fast-eine-Million-Oesterreicher-koennen-nur-unzureichend-lesen>, <https://images.derstandard.at/2014/11/27/LesenSchreiben.pdf>

³⁷ The world factbook: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/np.html>; Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: http://www.bmz.de/de/laender_regionen/asien/nepal/profil.html.

³⁸ Bis zum Jahr 2013 gab es keine offiziellen Zahlen zu Analphabetismus in Österreich. UNESCO-Schätzungen gingen von rund 300.000 bis 600.000 Menschen aus, die weder Lesen noch Schreiben können. Schließlich zeigte die OECD-Studie „PIAAC 2011/2012“, dass mehr als 960.000 Erwachsene in Österreich trotz Schulpflicht nur sehr schlecht oder gar nicht lesen können. PIAAC geht jedoch nicht auf die Schreibkompetenz ein.

Ländliche Entwicklung – Ernährung, Gesundheit und Soforthilfe nach dem Erdbeben

Rural Reconstruction Nepal (RRN)

Nach Ende des über 10-jährigen BürgerInnenkrieges, der mehr als 15.000 Menschen das Leben kostete, und der Ausrufung einer Republik steht Nepal an einem politischen Wendepunkt. Die politischen Parteien können sich nicht auf eine Strukturierung der Distrikte einigen. Zum einen müssen die Wunden des Krieges heilen, zugleich besteht aber auch die Chance, die politische Landkarte des Staates neu zu gestalten. Besonders im ländlichen Raum herrscht große Armut, und es gibt derzeit wenig Perspektive auf nachhaltige Verbesserung. Friedens- und Versöhnungsarbeit sind im Nachkriegsszenario sehr wichtig, besonders für den ländlichen Raum ist Nahrungssicherheit derzeit das vordringliche Gebot. Die Verbesserung der Lebenssituation von Familien und Dorfgemeinschaften können viel zur Friedenssicherung beitragen.

Dass Menschen genug und noch dazu ausgewogen zu essen haben, ist in Nepal keineswegs selbstverständlich. Um dieser Situation entgegenzuwirken, stellt das teils fehlende Wissen der Bevölkerung zu Anbaumethoden und Ernährung

einen wichtigen Ansatzpunkt dar. Ab 2006 etablierte die Organisation Rural Reconstruction Nepal (RRN) daher nach und nach in drei Gemeinden des Distrikts Dolakha ein Entwicklungsprogramm. RRN arbeitet bereits seit 1989 daran, die sozio-ökonomische Situation marginalisierter Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum Nepals zu verbessern und einen sozial als auch ökologisch nachhaltigen Ermächtigungsprozess anzustoßen. In Dolakha wurde mithilfe von Trainings zu gesunder Ernährung und der Vermittlung landwirtschaftlicher Techniken begonnen, die selbstständige Versorgung der lokalen Gemeinschaften sicherzustellen. Die dadurch angestoßene Diversifizierung von Anbaumethoden sowie Produkten trug zur Verbesserung der Familieneinkommen wie auch der Ernährungssituation bei.

Eine weitere Problematik in der Region stellt die mangelnde Infrastruktur dar. So fehlt es besonderes Frauen und Kindern aus benachteiligten Gruppen an Bildungsmöglichkeiten und gesundheitlichen Versorgungsangeboten. RRN arbeitet deshalb zum Thema Frauen- und Mädchengesundheit. Zum Beispiel konnte durch die verbesserte Versorgung von Schwangeren die Säuglingssterblichkeit in den Gemeinden gesenkt werden. Weiters hält RRN im Zuge eines Aufklärungsprogrammes zu Hygiene und reproduktiver Gesundheit Workshops für Frauen und Mädchen ab. Sie befassen sich unter anderem mit Familienplanung, der Vorbeugung von Gebärmuttervorfall sowie Impfungen. Die Programme haben neben der gesundheitlichen auch eine soziale Dimension. Denn sie erhöhen das Selbstbewusstsein der Frauen und tragen dazu bei, ihren Status in den lokalen Gemeinschaften zu verändern. Beispielsweise sind in Nepal Frauen während ihrer Menstruation oftmals von Diskriminierung und Gesundheitsgefährdung betroffen. Sie werden von allen Tätigkeiten, dem Familienleben und auch dem gemeinsamen Wohnraum ausgeschlossen.

Im April und Mai 2015 erschütterten zwei schwere Erdbeben Nepal, jeweils mit dramatischen



© kfb, dka, kjsö/Andrea Kadensky



© kfb, dka, kjsö/Andrea Kadensky

Folgen. Denn im ganzen Land bestehen Gebäude aus einfachen Materialien, sie sind kaum erdbebensicher. Besonders schlimm traf es den Distrikt Dolakha und damit auch die Projektgemeinden. Fast alle Gebäude wurden beschädigt und waren daraufhin unbewohnbar. Als Sofortmaßnahmen richtete RRN daher sechs mobile Gesundheitsstationen ein und eröffnete Dialogzentren für Mädchen und Frauen, um einen sicheren Raum für Austausch und Workshops zu schaffen. In den nächsten Jahren wird die NGO in der Region vor allem an einem Rehabilitierungsprojekt arbeiten, das nun eine weitere, vierte Gemeinde mitumfasst. Im Fokus stehen dabei der Wiederaufbau der örtlichen Gesundheitsstationen, die Fortsetzung des Gesundheitsaufklärungsprogrammes und der Dialogzentren für Frauen sowie die Vermittlung von Wissen über reproduktive Gesundheit.

Die kfbö unterstützt RRN dabei, das Projekt „Improving Reproductive Health and Nutrition for Women’s Empowerment in Rural Nepal“ in ausgewählten lokalen Gemeinschaften des Distrikts Dolakha umzusetzen.

Bewusstseinsbildung bei jungen Frauen und Mädchen

In der Gemeinde Mirge wird seit zwei Jahren ein Dialog-Zentrum für junge Frauen und Mädchen geführt. Es soll ihnen helfen, mit den Veränderungen und Problemen während der Pubertät fertig zu werden. Neben allgemeinen Themen wie Gesundheit und ausgewogene Ernährung werden auch soziale, ökonomische und politische Fragen behandelt, beispielsweise die Folgen von Kinderehen. Vor dem Projekt spielten in der Gemeinde Probleme wie Geschlechtskrankheiten oder Mangelernährung eine große Rolle. Sie konnten mit Hilfe des von RRN geschaffenen Programms in Angriff genommen werden. Zahlreiche Problematiken sind heute verschwunden, und sollten sie wieder auftreten, kann die Gemeinschaft selbständig darauf reagieren.

Mobile Gesundheitsstationen: „Out Reach Clinics“ (ORC)

Nachdem alle medizinischen Einrichtungen durch ein Erdbeben zerstört wurden, sahen sich die BewohnerInnen der betroffenen Gemeinden mit großen Gesundheitsproblemen konfrontiert. Aus diesem Grund hat die Organisation RRN mobile Gesundheitsstationen – so genannte Out Reach Clinics – eingerichtet. Diese sollen und können die früher vorhandenen staatlichen Angebote nicht ersetzen, aber eine Grundversorgung im ländlichen Raum sicherstellen bis die Regierung wieder dazu in der Lage ist. So beschafft RRN medizinisches Equipment wie Medikamente, Stethoskope, Blutdruckmessgeräte und Waagen und ermöglicht damit einfache Behandlungen. Das Angebot konzentriert sich vor allem auf die ländliche Bevölkerung, die ansonsten keinen Zugang zu Gesundheitseinrichtungen hätte.

Ein besonderer Fokus der Arbeit in den Stationen liegt dabei auf Themen der Familienplanung. Beispielsweise werden allgemeine Informationen angeboten, über Methoden und Typen der Planung aufgeklärt sowie Schwangere vor- und nachversorgt. Mit Hilfe der Arbeit von RRN konnte innerhalb der Bevölkerung ein Bewusstsein für Familienplanung geschaffen werden.

Anita Kafle

Anita ist verheiratet und erwartet gerade ihr zweites Kind. Ihre erste Entbindung fand zu Hause statt, was bis heute Auswirkungen auf ihre physische und psychische Verfassung hat. Anita nimmt mit ihrer Tochter regelmäßig die Nachsorgeangebote von RRN in Anspruch. Vor dem RRN-Programm wusste sie nichts über Familienplanung. Einer der Gründe dafür ist wohl, dass sie weder Lesen noch Schreiben gelernt hat. Sie wäre gerne zur Schule gegangen, doch die finanzielle Situation ihrer Familie ließ das nicht zu. Daher ist Anita nun umso glücklicher, diese Möglichkeit erhalten zu haben und hat sich gemeinsam mit ihrem Ehemann für eine langfristige Familienplanung entschieden.



© RRN

Methoden für Gruppen

Rundenmodell: Frieden denken

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Einstieg – Zitate zum Thema Frieden (ca. 30 Min.)

1. Zitate (s. Kasten) werden aufgelegt oder aufgehängt. Die Teilnehmenden suchen sich ein Zitat aus, das sie besonders anspricht oder einfach gefällt.
2. In Gruppen – je nach Gruppengröße in 3er oder 4er Gruppen oder ansonsten in Paaren wird ein ausgesuchtes Zitat bearbeitet:
 - Was sagt das Zitat aus?
 - Für wen trifft dieses Zitat besonders zu?
 - Warum spricht es mich an/warum nicht?
 - Was könnte dieses Zitat für Frauen in Postkonfliktgesellschaften wie z.B. Nepal aussagen?
 - Inwiefern entspricht es meiner persönlichen Vision von einer friedlichen Welt.
3. Die Antworten werden auf einem Blatt Papier oder Flipchart gesammelt und anschließend in der Runde präsentiert.

Variante: Stiller Dialog (ca. 20 Min.)

1. Fünf bis zehn Zitate (s. Kasten) werden aufgelegt oder aufgehängt. Die Teilnehmenden suchen sich ein Zitat aus, das sie besonders anspricht oder einfach gefällt.
2. Auf einem oder mehreren Flipcharts (je nach Gruppengröße) werden Satzanfänge aufgelegt:
Bspw.:
Frieden bedeutet ...
Für Frauen in Postkonfliktgesellschaften heißt das ...
Für Frauen in Österreich heißt das ...
Mit diesem Zitat assoziiere ich ...
3. Galerie: Die vervollständigten Sätze werden an die Wand gehängt.

Zitatensammlung

Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.
(*Mahatma Gandhi*)

Gewalt gegen Frauen ist vielleicht die schändlichste aller Menschenrechtsverletzungen. Sie kennt keine Grenzen, weder geographisch, noch kulturell, noch im Hinblick auf materiellen Wohlstand. Solange sie anhält, können wir nicht behaupten, dass wir wirkliche Fortschritte in Richtung Gleichstellung der Geschlechter, Entwicklung und Frieden machen.
(*Ban Ki Moon, UNO-Generalsekretär*)

Eine Welt unter Waffen verpulvert nicht nur Geld allein. Sie verpulvert auch den Schweiß ihrer Arbeiter, den Geist ihrer Wissenschaftler und die Hoffnung ihrer Kinder.
(*Dwight D. Eisenhower, 34. Präsident der USA und Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte während des 2. Weltkrieges*)

The education and empowerment of women throughout the world cannot fail to result in a more caring, tolerant, just and peaceful life for all.
(*Aung San Suu Kyi, birmanische Politikerin, Friedens-Nobelpreisträgerin*)

Einem die Menschenrechte zu verweigern, bedeutet, ihn in seiner Menschlichkeit zu missachten.
(*Nelson Mandela*)

Friede ist Freiheit in Ruhe.
(*Marcus Tullius Cicero, 106 – 43 v. Chr., römischer Redner und Staatsmann*)

Das Gebet nützt der ganzen Welt, denn der Frieden beginnt zu Hause und in unseren eigenen Herzen. Wie können wir Frieden in die Welt bringen, wenn wir keinen Frieden in uns haben?
(*Mutter Teresa*)

Eine Voraussetzung für den Frieden ist der Respekt vor dem Anderssein und vor der Vielfältigkeit des Lebens. (*Dalai Lama*)

Peace cannot exist without justice, justice cannot exist without fairness, fairness cannot exist without development, development cannot exist without democracy, democracy cannot exist without respect for the identity and worth of cultures and peoples.

(*Rigoberta Menchú, guatemaltekische Menschenrechtsaktivistin*)

Der Friede muss sich auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens entwickeln. (*Dalai Lama*)

Damit es Frieden in der Welt gibt, müssen die Völker in Frieden leben. Damit es Frieden zwischen den Völkern gibt, dürfen sich die Städte nicht gegeneinander erheben. Damit es Frieden in den Städten gibt, müssen sich die Nachbarn verstehen. Damit es Frieden zwischen Nachbarn gibt, muss im eigenen Haus Frieden herrschen. Damit im Haus Frieden herrscht, muss man ihn im eigenen Herzen finden.
(*Laotse*)

If you want to end war, then instead of sending guns, send books. Instead of sending tank, send pens. Instead of sending soldiers, send teachers.
(*Malala Yousafzai*)

Der Friede ist zu wichtig, um ihn den Männern allein zu überlassen.
(*Johanna Dohnal, 1939 – 2010, österr. Politikerin und Feministin*)

Merkwürdig, wie blind die Menschen sind! Die Folterkammern des finsternen Mittelalters flößen ihnen Abscheu ein; auf ihre Arsenale aber sind sie stolz. (*Bertha von Suttner, österr. Pazifistin, Schriftstellerin und Friedensforscherin*)

We say no to the peace that keeps us on our knees, no to the peace that keeps us in chains, not to the false peace that denies the values and contributions of our peoples.
(*Rigoberta Menchú, guatemaltekische Menschenrechtsaktivistin*)

Friedensvisionen – kreatives Arbeiten (ca. 15 Min.)

Jede Person bekommt ein Blatt Papier, Buntstifte oder Wasserfarben, überlegt spontan und kreativ, was der Begriff „FRIEDEN“ für sie bedeutet. Wie kann eine friedliche Welt auf persönlicher, gesellschaftlicher, politischer Ebene ausschauen.

Ein Gespräch über Frieden (ca. 40 Min.)

Die Teilnehmenden begeben sich in drei Untergruppen. Jede Kleingruppe erhält einen Diskussionsleitfaden. Die Teilnehmenden sollen die darin enthaltenen Fragen diskutieren. Sie sollten versuchen, die Fragen im Konsens zu beantworten, und sich darauf einstellen, über ihre Diskussion zu berichten. Zum Schluss kommen alle zurück ins Plenum und berichten von ihrer Diskussion.

Diskussionsleitfäden

Gruppe 1 – Frieden mit sich selbst

1. Was bedeutet es, mit sich selbst im Frieden zu sein?
2. Was von dem, was wir täglich sagen und tun, zeigt, dass wir mit uns selbst im Krieg sind und keinen inneren Frieden haben?
3. Gibt es eine Beziehung zwischen Körper, Geist und Gefühl? Welche?
4. Wie können wir Menschen werden, die mit sich selbst in Frieden leben?
5. Ist es möglich, positive Beziehungen zu ändern zu haben, wenn man selbst keinen inneren Frieden hat?

Gruppe 2 – Frieden mit anderen

1. Sind wir – als Menschen – in der Lage, mit anderen in Frieden zu leben?
2. Bedeutet die Abwesenheit von Krieg bereits Frieden?
3. Können wir lernen, im Alltag friedlich mit anderen zu leben? Wie?
4. Gibt es Grund zur Hoffnung auf eine friedliche Welt in der Zukunft?
5. Lassen sich die Narben, die Kriege zurücklassen, schließen, sodass Menschen wieder in Frieden leben können?

Gruppe 3 – Frauen stiften Frieden

1. Sind Frauen die friedfertigeren Menschen?
2. Wie können Frauen zu einem friedlichen Zusammenleben beitragen?
3. Inwiefern sind Frauen von Kriegen und bewaffneten Konflikten anders betroffen als Männer?
4. Welche politische Rolle nehmen Frauen in der Friedensarbeit ein?
5. Welche Rolle übernehmen Frauen in der Friedenserziehung?

Blitzlicht:

„Ich nehme von der heutigen Veranstaltung mit ...“
(ca. 10 Min.).

Erzählcafé

(Quelle: *why war?* Ein Projekt des Friedensbüros Salzburg.
<http://www.whywar.at/>)

- Ladet in Eure Gruppe Personen ein, die Euch über Ihre Erfahrungen mit Krieg und Frieden, Flucht und Integration erzählen wollen.
- Stellt einen Katalog zusammen mit Fragen, die Euch wichtig sind und wählt eine oder zwei Personen aus, die das Interview führen.
- Stellt eine Atmosphäre her, in der es angenehm ist zu erzählen und zuzuhören.
- Bemüht Euch, im Interview offene Fragen zu stellen, die es der erzählenden Person ermöglichen, die eigene Geschichte zu erzählen und Themenbereiche auch ausklammern zu können.
- Bittet die eingeladene Person, Gegenstände (Accessoires, Texte, Bilder, Symbole, etc.) mitzunehmen und in das Gespräch einzubauen.
- Beginnt die offene Fragerunde erst, wenn das Gespräch beendet ist, um den Erzählfluss nicht zu stören.
- Erzählt Euch in einer anschließenden Einheit in Partner-Interviews Eure eigenen Geschichten und überlegt Euch, welche Gegenstände Ihr auswählen würdet, um Eure Geschichte zu erzählen.

Rundenmodell: Friedensaktiv – Frauen für eine gerechte Welt

(Dauer: ca. 1,5 Stunden)

1. Begrüßung und Erklärung des Themas und der Methode (ca. 10 Min.).
2. Input zu Nepal, dem BürgerInnenkrieg in Nepal und NMBS (ca. 30 Min.)
3. Die Teilnehmenden werden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe bekommt die Fallgeschichte von Draupati Rokaya und eine Gruppe die von Anita Lama zu lesen (ca. 10 Min.).
4. Zu jeder Frau wird ein Flipchart mit folgenden Daten erstellt:
5. Name und Alter. Welche Auswirkungen hatte der BürgerInnenkrieg auf ihr Leben? Welchen Bezug hat sie zu NMBS? (ca. 10 Min.)
6. Die Gruppen präsentieren sich gegenseitig die gelesenen Fallgeschichten (ca. 15 Min.)
7. Im Plenum wird darüber diskutiert welche Auswirkungen Kriege und bewaffnete Konflikte auf Frauen und Mädchen haben und welche Rolle Frauen in Friedensprozessen einnehmen. (ca. 20 Min.)
8. Blitzlicht: „Ich nehme von der heutigen Veranstaltung mit ...“ (ca. 10 Min.)

Quellenverzeichnis

Verwendete Literatur

- Bader, Erwin 2008: Ideen zum Frieden. In: Friede. Eine Spurensuche. Hrsg. Von Marion Meyer. Wien: Phoibos.
- Bonacker, Thorsten/Imbusch, Peter 2005: Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. In: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Galtung, Johan 1975: Gewalt, Frieden und Friedensforschung. In: Kritische Friedensforschung. Hrsg. von Dieter Senghaas. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Galtung, Johan 2007: Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur. Münster: agenda Verlag.
- Karki, Arjun & Binod Bhattarai (Hrsg.) 2004: Whose War. Economic and Socio-Cultural Impacts of Nepal's Maoist-Government Conflict. Kathmandu: NGO Federation of Nepal.
- Klotz, Sabine 2014: Heldin ohne Hände. Der maoistische BürgerInnenkrieg in Nepal und das Empowerment von Frauen, in: Frauensolidarität.
- Koppe, Karlheinz 2005: Zur Geschichte der Friedensforschung im 20. Jahrhundert In: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Lohani-Chase, Rama S. 2014: Protesting Women in the People's War Movement in Nepal, in: Signs, September, 40(1).
- Mückler, Hermann 2008: Frieden – eine ambivalente Kategorie. Ethnologische Annäherung und Gedanken zu einem Begriff. In: Friede. Eine Spurensuche. Hrsg. von Marion Meyer. Wien: Phoibos.
- Nuscheler, Franz 2005: Migration als Konfliktquelle und internationales Ordnungsproblem. In: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- polis aktuell: Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?! Sondernummer 8, 2010.
- Senghaas, Dieter (Hrsg.) 2006: Konstruktiver Pazifismus im 21. Jahrhundert. Symposium zum 80. Geburtstag von Dr. Gerald Mader. LIT Verlag, Wien, Berlin.
- Yadav, Punam 2016: Social transformation in post-conflict Nepal: a gender perspective. London: Routledge.

Verwendete Internetquellen

- ADA. Fokus: Frauen, Männer und bewaffnete Konflikte und Friedensförderung. http://www.entwicklung.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Fokuspapiere/Fokus_Gender_u_Konflikt.pdf
- Amnesty International: Frauen auf der Flucht: <https://www.amnesty.at/de/frauen-gewalt/>
- Auswärtiges Amt 2016: Nepal. Innenpolitik: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Nepal/Innenpolitik_node.html
- Bund für soziale Verteidigung e.V.: Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: http://www.soziale-verteidigung.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Geschlechterverhaeltnisse.pdf
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: <http://www.bmz.de/de/laender-regionen/asien/nepal/profil.html>
- Bundeszentrale für Politische Bildung: <http://sicherheitspolitik.bpb.de/krieg-und-gewaltkonflikte/glossar-m1>
- Demographic and Health Survey: [https://dhsprogram.com/pubs/pdf/FR257/FR257\[13April2012\].pdf](https://dhsprogram.com/pubs/pdf/FR257/FR257[13April2012].pdf)
- Der Standard: <http://derstandard.at/1379293384170/Fast-eine-Million-Oesterreicher-koennen-nur-unzureichend-lesen>

- Der Standard: <https://images.derstandard.at/2014/11/27/LesenSchreiben.pdf>
- DESTATIS: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Land/Land.html>
- Grobner, Cornelia: Glück muss frau haben: <http://www.suedwind-magazin.at/glueck-muss-frau-haben>
- Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung, <https://www3.wiso.uni-hamburg.de/fachbereiche/sozialwissenschaften/forschung/akuf/akuf/kriegsdefinition-und-kriegstypologie/>
- Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung: <http://hiik.de/de/konfliktbarometer/>
- <http://data.un.org/Host.aspx?Content=CountryLinks>
- if: Chancengleichheit kompakt: frauen auf der flucht. vom gehenmüssen und ankommenwollen, 2/2016: http://landversand.salzburg.gv.at/WebRoot/Store/Shops/Landversand/576A/6A10/F99B/794A/D137/4DEB/AE3E/C8A9/if_Faktum02_16_Szbg.pdf
- Kreisky, Eva 2013: Fragment zum Verständnis des Geschlechts des Krieges. Auf: http://evakreisky.at/onlinetexte/geschlecht_des_krieges.pdf
- Menschenrechtskompass: http://www.moquehue.net/kompass_typo/index.php?id=64
- Österr. Rotes Kreuz: <http://www.rotekreuz.at/organisieren/organisation/humanitaeres-voelkerrecht/genfer-abkommen/>
- Prof. Dr. Kai Ambos: Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten und Völkerstrafrecht. ZIS 5/2011: www.zis-online.com
- Schadendorf, Sarah 2013: Sexuelle Gewalt im bewaffneten Konflikt – Zeit für eine Änderung des humanitären Völkerrechts: <https://www.juwiss.de/sexuelle-gewalt-im-bewaffneten-konflikt-zeit-fur-eine-anderung-des-humanitaeren-volkerrechts/>
- Sozialistische Jugend Österreichs. Warum die Situation von Frauen auf der Flucht anders ist: <https://www.sjoe.at/frauenundflucht-artikel>
- The world factbook: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/np.html>
- UNFPA: Weltbevölkerungsbericht 2015. Kurzfassung. Schutz für Frauen und Mädchen in Not. Eine Zukunftsagenda für eine krisengeschüttelte Welt: <http://www.weltbevoelkerung.de/fileadmin/content/PDF/Weltbevoelkerungsbericht.pdf>
- UNHCR: Flucht und Asyl in Österreich – die häufigsten Fragen und Antworten: http://www.unhcr.at/fileadmin/user_upload/dokumente/02_unhcr/in_oesterreich/Questions_Answers_2013.pdf
- UNHCR: Global Trends. Forced Displacement in 2015: <http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/576408cd7/unhcr-global-trends-2015.html>
- UNIS: Völkerrecht verstehen: http://www.unis.unvienna.org/pdf/Treaty_2008_fact_sheet_5_de.pdf
- United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization: <http://www.uis.unesco.org/Data-Centre/Pages/country-profile.aspx?code=NPL>
- UNO Flüchtlingshilfe: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fluechtlingsschutz/fluechtlingsfrauen.html>
- UNRIC. Sondertagung der GV der UNO. Frauen 2000: Gleichstellung der Geschlechter, Entwicklung und Frieden im 21. Jahrhundert“, New York, 5. – 9. Juni 2000: Frauen und bewaffnete Konflikte: <https://www.unric.org/html/german/frauen/nr5.pdf>
- Why war?: <http://www.whywar.at/folgen>
- Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) 2011: Konfliktübersicht Nepal: http://www.zif-berlin.org/fileadmin/uploads/analyse/dokumente/veroeffentlichungen/Konfliktuebersicht_Nepal_02_2011.pdf

Gemeinsam für eine Zukunft ohne Ausbeutung

teilen spendet zukunft



teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

www.teilen.at/spenden • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.